L. g. o. 991

Der König
Splendid,
Ein Märchen.

In amore quot *lateant* mala, ſi quis aliunde neſcit, hinc poterit ſcire.

Aeneas Sylvius.

Nürnberg,
bei E. C. Gratenauer. 1782.

BIBLIOTHECA
CIVITATIS
NORIMBERGENSIS.

Prologus galeatus.

In dieser schweren betrübten Zeit, da alles schreibt, und — welches noch weit ärger ist — Alles rezensiert, ist es leider so weit gekommen, daß auch ein Mährchen, das unschuldigste Ding von der Welt, seinen Paß durchs weite Reich der Leserei durch einen Prolog kritischpolemischen Inhalts erkaufen muß.

Damit hats nun wohl keine Noth, daß ein Büchlein dieser Klasse sogleich schlechterdings für Kontrebande erklärt werden sollte; aber doch rümpfen die ge-

lehrten Thorschreiber und Visitatoren öfters die Nase, und sagen mit mitleidiger Geberde: „Könnt ihr nichts bessers zu „Markt bringen, als die verjährte „Waare?„

Verjährt? dies herabsezende Beiwort schrekt mich nicht ab? —— Hat nicht das galante Publikum die verjährten Hutschnitte, Kopfzeuge, Degen und Schuhschnallen seiner Urgrosväter auf eine rühmliche Weise aus dem Dunkel der Vergessenheit herfürgezogen, und —— daß ich in meinem Fach bleibe —— haben wir nicht eine neue Ausgabe der Tausend und eine Nacht zu gewarten? Womit soll man dem Publikum aufwarten, das sich durch Lektür vergnügen und zerstreuen will? —— Mit einer Studenten- oder Kandidatengeschichte, die man sich oft besser vom Friseur oder vom

Bar-

Barbier erzählen lassen kan, und die sich izt so gewaltig vermehren, daß man ihrer nothwendig überdrüssig werden muß? Ich glaube zuversichtlich, die Crebillons, die Wielande, und andre ihnen nacheifernde Verfasser, welche die nüzlichsten und wichtigsten Warheiten im leichten Gewande eines Mährchens aufführten, werden noch nicht veriährt seyn, wenn die Martin Flachse, die Hartmanns, und die Schildheims längst bei dem durchlauchtigen Prinzen Arsaces und der Prinzessin Atalanta in der Plunderkammer eines Trödlers unter dem bestäubten Fittich der Vergessenheit ruhen werden.

Und wie viele Vorzüge hat nicht diese Manier der Erzählung vor allen andern? Auser der Ehre, die berühmten Weisen alter Zeiten zu Vorgängern und

Mustern zu haben, die die nakende Warheit in Fabeln und Bilder verhüllten, und durch dieses Vehikulum ihre Wirkung erleichterten, gewährt sie dem erzählenden Schriftsteller den schäzbaren Vortheil, daß bei aufgehobenen Verhältnissen der Zeit und des Orts, auch der treffendste satyrische Zug weniger beleidigend auffällt, als in einer Geschichte der Zeit, worinn wir leben.

Man darf nur dieses wenige beherzigen um überzeugt zu werden, daß die Mährchen aus den Zeiten der Feerei eben nicht in der Absicht geschrieben wurden, Schah-Bahams in den Schlaf zu wiegen, oder Vorurtheile und Schwärinerei in der Seele eines Don Silvio rege zu machen.

Sonach hätte ich nun mein gegenwärtiges Mährchen, so viel an mir ist, empfoh-

empfohlen. Würde auch die Gewissensfrage, ob es mein eignes Werk sei, herzlich gerne mit Ja beantworten, wenn ich nicht befürchten müßte, theils durch das vorhandene Original, theils aus der nicht zu verkennenden, bei aller freien Bearbeitung nicht zu verkennenden Manier, eines Plagiats bezüchtigt zu werden. Bekenne also frei und aufrichtig, daß es ein französisches Mährchen ist, dessen Titel ich hier in extenso anzeigen will.

„ Histoire du Roi Splendide, et
„ de la Princesse Heteroclite.
„ IIde Partie. 1748. 8. P. I. pp.
„ 150. P. II. pp. 148. „

Die Anlage des Werkchens, die Karaktere der Personen, und die verschiednen Situationen und Züge schienen mir so richtig und planmäsig entworfen zu seyn, daß es mir auch nach wiederhol-

tem Durchlesen immer noch gefiel. Das Wunderbare, — und kan man sich ein Feenmährchen ohne Wunder denken? — schien mir die Zeichnung gewissermassen zu erhöhen, und auf das Ganze ein zwar groteskes, doch angenehmes Licht zu verbreiten, und den Leser, vermittelst einer unvermutheten Darstellung lächerlich frappanter Scenen nicht zu lang bei den eingestreuten Raisonnemens verweilen zu lassen.

Einige Stellen, durch welche der Leser leicht auf die Vermuthung gebracht werden könnte, der König Splendid wäre ein Produkt unsrer Tage, wenn nicht auf dem französischen Titel die Jahrzahl 1748. stünde, empfahlen mir das Mährchen noch mehr, und brachten mich auf den Gedanken, es ins Deutsche überzutragen.

Ich kan niemanden meinen Geschmak aufdringen: aber es ist mir unmöglich,

zu glauben, daß die phlegmatische Indolenz des Königs Splendid, den die wunderlichsten Abentheuer doch nicht aus der Wiege seiner Hofnungen heraus werfen können, die lächerlichen Einfälle des ehrlichen Rundbauchs, der seinem Herrn das ist, was der brave Pedrillo dem Don Sylvio war, die sonderbaren Launen der Königin, das eigensinnige Schiksal des Prinzen Chagrinant, andrer Auftritte minder wichtiger Personen nicht zu gedenken, nicht fähig seyn sollte in einer dem Vergnügen geweihten Stunde zu amüsieren, und nebenher eine nüzliche Warheit zu sagen, oder dem Gedächtnis aufs neue zu empfehlen. —— Und kan man mehr von einem Mährchen erwarten?

Im übrigen interessiert das allenfallsige Schiksal dieser Erzählung meinen

Ehrgeiz so wenig, daß ich sie vielmehr demselben mit aller möglichen Gleichgültigkeit überlasse. Mir ists genug, daß sie mir in der Sprache ihres Originals gefiel, genug, daß das Geschäfte, sie zu verdeutschen, dem ich einige Nebenstunden weihte, mich nicht ermüdete. Für alles andre sorg' ich eben nicht weiter, da es eine allgemein bestätigte Warheit ist, daß man eben nicht schön seyn muß, um zu gefallen, und nicht ungestalt zu seyn braucht, um zu misfallen. Beides hängt von der Laune derjenigen Gattung von Menschengesichtern ab, vor welchen man sich produziert, und das mag man machen wie man will, so wagt man nicht viel dabei, wenn gleich die geneigte Aufnahme nie mit Zuverlässigkeit vorausgesezt werden kan. —— Wenns ja aufs Gefallen ankommt, so findet sich immer

hie und da eine Heteroklite, welcher gerade das behagt, was andre herabwürdigen und verschmähen, und dann ist ja der Mann, der weiter nichts will als gefallen, immer gewissermassen geborgen! —— Ich bitte aber gehorsamst, mir diese Gesinnung nicht zuzutrauen, indem ich auf den Beifall der Leser nicht den geringsten Anspruch mache, sondern denselben meinem Originalautor miteinander herzlich gerne abtreten will, wie es auch recht und billig ist, da ieder Tadel ihn eher und mehr angreift, als mich. Was ich in der gegenwärtigen Bearbeitung für ihn gethan habe, bedeutet weder mehr oder weniger, als ein simples Empfehlungsschreiben, und er soll mir deswegen nicht die geringste Verbindlichkeit haben.

Ich muß dieses Umstands erwähnen, damit man sich nicht übereilen, und meine

ne Arbeit für eine Uebersezung im eigentlichsten und buchstäblichen Sinn nehmen möge. Dadurch hätt' ich meinem Franzosen —— der sich übrigens in seiner Sprache ganz gut lesen läßt, einen schlechten Dienst erwiesen. Ich kan dieses mit der größten Zuverlässigkeit sagen, da ich den Versuch wirklich angestellt, und das ganze Mährchen erstlich getreu aus dem Französischen übersezt habe. Hier fand ich, daß verschiedene Fleken, die ich gar zu gerne heraus gehabt hätte, in einer genauen Uebersezung nicht wegzuwischen wären, wenigstens von mir nicht. Die Weitschweifigkeit des Ausdruks durfte in einem Zeitalter wo man nichts langweiliger findet als das französierende Deutsch, nicht in unsre Sprache übergetragen werden; die Dialogen waren auch alle eines Zuschnitts, und giengen aus Einem Ton.

Ich

Ich las das oftwiederholte dit-répon-dit-reprit- und andre Verbindungswörter des historischen Dialogs im Französischen ohne Widerwillen, im Deutschen aber hatte sie eine ganz entgegengesezte Wirkung auf mich. Verschiedene allzuumständliche Beschreibungen — ein Lieblingsfehler meines Verfassers und vieler von seinen Brüdern — die mir nicht zwekmäsig zu seyn schienen, weil sie nicht soviel poetische Schönheit hatten, als nöthig gewesen wäre, den Leser für die lange Tirade zu entschädigen, und einige Umstände in den vorkommenden Auftritten, die mir entbehrlich, unbeträchtlich und langweilig, oder gar inkonsequent vorkamen, verdienten allerdings eingeschränkt und abgeändert zu werden. Daß die Achtung, welche wir den guten Sitten und dem gesellschaftlichen Wolstande

stande schuldig sind, mich veranlaßte einigen allzukeken und freien Scenen — nicht wegzulassen, welches das Wesentliche der Erzählung nicht erlaubte, aber in einem sittsamern Gewande darzustellen, hoff' ich nicht entschuldigen zu dürfen. Und da die Ueberschriften der Kapitel im Original weiter nichts waren, als historische Epigraphen oder Summarien, so glaubte ich, es würde nicht übel gethan seyn, sie mit andern zu vertauschen, die geschikter wären, Aufmerksamkeit auf das nachstehende Kapitel zu erweken.

Plan und Erzählung — so viel nämlich den Inhalt betrift, gehören also meinem Autor, das übrige aber mir. Daher fand ich auch nicht nöthig, auf dem Titel des französischen Originals Erwähnung zu thun, oder eine Uebersezung anzukündigen, worinn ich ja

eigent-

eigentlich eine Unwarheit gesagt haben würde.

Die wenigen eingestreuten Anmerkungen entstanden durch Nachdenken beim Durchlesen des Originals. Meine Absicht war übrigens nichts weniger, als den Kommentator über den König Splendid zu machen; sondern ich gerieth ganz zufälliger Weise auf den Entschluß, den Lesern meines Mährchens mitzutheilen, was ich bei dieser oder iener Stelle gedacht habe, nicht zweiflend, Sie würden, durch mein Exempel ermuntert, an ungleich mehrern Stellen Materie zu Anmerkungen finden.

Auf eine Apologie der deutschen Schreibart dieser Erzählung gedenke ich mich nicht einzulassen am wenigsten gegen den Vorwuf der Nachlässigkeit, der mich so gar auf die Gedanken bringen

wird

wird, als hätt' ich wirklich den rechten Ton, ein Mährchen zu erzählen, getroffen *).

Es wäre allerdings noch mehr zu prologisieren gewesen, allein auf dißmal mags bei diesem Wenigen sein Bewenden haben.

Und so beginne nun in ungestörtem
Frieden
Das Abentheu'r von Schach Splendiden!

*) — praefamur ueniam, si quid
Exotici — sermonis rudis
Locutor offendero, iam haec eqidem ipsa
Vocis immutatio desultoriae
— stilo, quem accessimus
Respondet.
APULEIUS.

Erste Abtheilung.

Mitten in Afrika, wo es überhaupt noch viel unbekannte Gegenden hat, ist ein grosser Erdstrich, um dessen innere Beschaffenheit wir Strabo und Büsching vergebens fragen würden. Vor Alters war einst hier ein einiger Staat, der das Reich der Faullenzerei hieß, aber seit einigen hundert Jahren haben sich die ehemaligen Bewohner in alle Theile der Welt zerstreut. *)

*) Von der Art und Weise dieser Völkerwanderung meldet mein Original nichts Ausführliches: so wie auch der alte Verfasser des Volksromans von den Wizenbürgern oder Laken, nichts weiter sagt, als sie hätten sich, nachdem ihre Hauptstadt in Feuer aufgegangen — eben so, wie die Faineans, oder Faineanciens meines Autors — in alle Welt vertheilt.

Glüklich waren die, so während der blühenden Periode dieses Staats sich innerhalb der Gränzen desselben niederlassen, oder gar das Bürgerrecht in der Hauptstadt erhalten konnten. Diesen Vorzug zu erlangen muste man freilich ein Paar Probiahre aushalten, iedennoch würden sie eben niemanden allzuschwer gemacht. Die Bewahrung und Beobachtung der Gränzen war das Hauptgeschäft, worauf es ankam. In den Augen der hierzu angestellten Aufseher lag eine Wunderkraft, alles was sie nur ansahe merklich zu vermindern, und den also verursachten Abgang den Schazkammern der Hauptstadt zu überliefern. *)

War nun iemand auf diese Art einige Zeit Gränzaufseher gewesen, so erlangte er das Bürgerrecht

*) Dieser ganzen Stelle war schon das Urtheil gesprochen, daß sie, als höchst unverständlich und langweilig, weggelassen werden sollte. Ein philosophischer Freund rettete sie, indem er mich auf Gewissen versicherte, daß eigentlich der Schlüssel zum Faulenzerlande hierinn läge, den die Geographen bisher nicht finden konnten. Ich bin nicht Philosoph genug, hierüber zu entscheiden — indessen nahm ich doch in Rüksicht auf Leser, die Hieroglyphen lieben und verstehn, mein Urtheil zurück.

gerrecht in der Hauptstadt des Landes, die man, ohne zu übertreiben, die Hauptstadt des sinnlichen Vergnügens nennen konnte. Für die Augen und den Geruch war ein ewiger Frühling, wie in Saturns goldnen Zeitalter; fürs Ohr zauberische Musiken: Freistätten der siegenden Liebe für einen andern Sinn. Und da Essen und Trinken das angelegentlichste Geschäfte der Bürger dieses irrdischen Paradieses war, so verstehts sichs von selbst, daß auch der Geschmak nicht unbefriedigt ausgieng.

Doch subordinirte sich auch das Vergnügen, wie billig, zuweilen den Staatsgeschäften. Aus den Departemens liefen von Zeit zu Zeit Papiere mit allerlei Ziffern und magischen Figuren beschrieben, an die Gränzaufseher ein. Diese talismanische Lektur stärkte die ohnehin scharfen Augen dieser Männer unvergleichlich, und war eine unerschöpfliche Quelle des Reichthums für die Hauptstadt.

Und s' liebe Genie? Belangend dieses, so hatten meine Leute einen eben so starken Antheil bekommen, als andre Erdensöhne: nur die Ausbildung des Genies war ihre lezte Sorge. — Wissen, was andre dachten, lesen,

was man vor Zeiten schrieb: welch ein verdrüßliches Geschäft! — Wir streben nach Vollkomheit im höchsten Grad. Ob sie aber auf diesen Weg erreicht werden kan, ist eine andre Frage. Das Gebiet des menschlichen Wissens ist weitläuftig, das Leben ein Traum. Kan auch der fleissigste Gelehrte von diesen Dingen mehr wissen als einen Theil, und oft nicht den beträchtlichsten? Ist das Vollkommenheit? Also entweder Alles, oder wenn das nicht geht, lieber Nichts!

So raisonnierten sie, und klar ists, wo man so raisonniert, da bleibt die Gelehrsamkeit ein Nebenwerk, höchstens ein Zierrath. Wer daher doch manchmal mit dieser Verzierung prangen wollte, der unterhielt einen Mann aus den angränzenden Gegenden, trug ihm seine Zweifel vor, hielt sich fest an seinen Ausspruch, und befand er sich denn in Gesellschaft, so war das Sentiment Sein eignes — denn er hatt' es ia baar bezahlt.

Auch hatten sich warnende Beispiele unter ihnen ereignet, deren Andenken ihnen das Streben nach Geistesvollkommenheit ziemlich verbitterte. Einige vorzügliche Genies ihres

Volks,

Volks, hatten alle ihre Kräfte angestrengt, sich zu unterscheiden. Sie entwarfen Plane zu Erreichung einer wissenschaftlichen Vollkommenheit, der sich unter Tausenden nicht einer nähern kan; und dachten sich die Ausführung derselben unendlich leicht. — Jammerschade! Diese herrlichen Plane schlugen um, und Unordnung und Thorheit errichteten auf ihren Ruinen Siegszeichen. *)

Die Damen des Landes standen in dem Wahn, daß sie vielen Wiz besässen. Weil sie überhaupt genommen wiziger waren, als die Herren, so entschieden sie über alles, und behielten sichs ausschliessend vor, den Ton anzu-

*) Hier wäre freilich zu wünschen, daß sich der Autor um mehrerer Deutlichkeit willen, genauer erklärt, und uns belehrt hätte, wer diese Genies gewesen? Warens gelehrte Todtstecher eines armen wehrlosen Häufchens von Punkten und Accenten, die blos deswegen ohne alle Gnade massakrirt werden müssen, damit uns die unbarmherzigen Sieger statt eines Satzes, der positiv da stand, mit zehn Hypothesen beschenken können? — Oder machten sie Originalproiekte zur Paedagogik; wie Herr Apollonius Schuß, und Madam Lora Schlinkschlank, die aus dem neuen Eulenspiegel rühmlichst bekannt seyn werden?

geben. So sehr sie sichs aber angelegen seyn liesen, dies Recht zu behaupten, so konnten sie dennoch eine benachbarte Nation nicht überkommen, die sie derowegen auch herzlich haßten.

Diese Leute waren mit einem Wort — die Silphen des Grafen Cabalis. Sie bewohnten die Region der Luft über dem Faullenzerlande, und blikten auf die Bürger desselben mit einer so hoheitsvollen Mine herab, die diesen durchaus nicht anstund. Fand sich aber im Schauspielhause, oder auf den Spazierpläzen eine Sylphide ein, so sah sie sich im Augenblik von allen anwesenden Herren umringt und begaft. Die größten Schönheiten des Landes sahn' sich dann verlassen und wurden weniger bewundert, als Gesichter, die ein kleiner Junge mit Kreide an ein Scheunenthor gezeichnet hat. Wer kanns den guten Damen verdenken, wenn sie böse würden?

Nichts destoweniger verbanden sich öfters beide Nationen durch Blutsfreundschaft, und ihre angesehensten Familien waren verschwägert. Freilich hob dies die Antipathie nicht, denn die Mädchen, die an Sylphen vermählt

wurden,

wurden, führten sich als wirkliche, geborne Sylphiden auf, und die armen Sterblichen, die Sylphiden zu Gemahlinnen hatten, bereuten diesen einmal gethanen Schritt sehr oft. Doch wars immer zu bewundern, daß es der Nationalhaß geschehn lassen mußte.

Zweites Kapitel.

Splendids Hofhaltung.

Der König des eben beschriebnen Reichs hieß Splendid. Er hatte diesen Namen nicht von seinen Vorfahren am Reich geerbt, sondern wegen seiner persönlichen Qualitäten von seinen Unterthanen erhalten.

Dieser Prinz war beiläufig dreissig Jahr alt, mittlerer Statur, von frischer Farbe, und man konnte ihms an den Augen ansehn, daß er immer mit sich selbst zufrieden war. Wenn er speißte, so erweiterte sich seine Kehle um zwei und einen halben Zoll; und trank er, so verlängerte sie sich beinah' um fünf Zoll. Eine splendide Eigenschaft, die man schwerlich bei iemand anders, als bei einem König des Faullenzerlandes antreffen wird.

Vor allem war sein Bauch ein merkwürdiges Stük. Er hieng ihm bis auf die Knie

herab,

herab, und wenn Seine Maiestät geruhten, einen Spaziergang zu Fuß zu machen, so hatten zwo der vornehmsten Hofdamen, die eben die Reihe der Aufwartung traf, die Ehre, ihm wechselsweise diesen ansehnlichen Bauch tragen zu helfen.

Sein Karakter war gutartig. Sanfter, leichter Muth machte den Grundzug desselben, und nichts in der Welt war vermögend, ihn ganz ausser Fassung zu sezen. War nur seine Tafel wol versehen, so hielt er eben nicht allzu pünktlich auf die Ehrfurcht, die sein Rang forderte, und dachte öfters gar nicht daran. Das Mistrauen der Grosen, ihr einsylbiges Antworten, daran sie sich gemeiniglich gewöhnen, um sich nicht blos zu geben, und alle Grimassen dieses Schlags, waren ihm völlig unbekannte Dinge. Er sagte den plattsten Einfall eben so frisch vom Herzen weg, als wärs der herrlichste Gedanke gewesen, der iemals gedacht worden; und sah er denn, daß niemand aufmerksam wurde, so hielt er sich mit einem Glas Wein dafür schadlos, und gab seinem ganzen Hof ein löbliches Beispiel, wie man sich über ein mislungenes Bonmot trösten könne.

Leute, die sonst an den Höfen der Könige keinen hervorstechenden Rang haben, distinguirte er. Der Oberküchenmeister war sein vornehmster Günstling. Bei einem Prinzen, der keinen Krieg zu führen hat und bei guten Appetit ist, gilt ein kunsterfahrner Koch allemal so viel als ein Generalfeldmarschall.

Als dieser wegen seiner Eigenschaften so merkwürdige König eines Abends mit ungewöhnlichem Behagen Tafel gehalten hatte, ließ er, als das Desert kam, seine sämtlichen Lieblinge, vor allen aber den Oberküchenmeister rufen.

Der Oberküchenmeister war ein junger Mann, ungefähr von zwei und zwanzig Jahren, etwas weniger dick, als der König, aber auch nur Etwas weniger. Neben seiner Küchenbedienung gab er sich damit ab, daß er den lustigen Rath des Königs vorstellte. Er besaß zwar nicht das mindeste, zu diesem Geschäft erforderliche Geschik; dem ungeachtet aber war er so glüklich, den König zu belustigen, und die Sorgfalt, mit der er sichs angelegen seyn ließ, seinen Herrn aufgeräumt zu machen, wars vorzüglich, was ihn auf die so erhabne Stufe der ausschliesenden Gunst des

Königs gesezt hatte, worauf er wirklich stand. Also kam es in gar keinen Betracht, ob er im Grunde zu der edlen Beschäftigung, der er sich geweiht hatte, tüchtig war, oder nicht.

Da sich der König erklärte, daß die Sache worüber er sich mit den berufenen Räthen unterreden wolle, auch gewissermassen seine Gesundheit beträfe, so mußte der erste Leibarzt, den dieser Artikel hauptsächlich angieng, zur Berathschlagung gezogen werden.

Als alle beisammen waren, stellten sie sich in einem Kreise um die Tafel herum. Der König entdekte sein Anliegen. „Meine Freun„de,„ sagte er „ich bedarf in einer Sache, „die mich besonders angeht, Euren Rath. „Zufälliger Weise kam mir der Einfall, mir „eine Gemahlin auszusuchen; und hierüber „möchte ich Eure Meinungen vernehmen. Was „dünkt Euch, wäre es wol gethan, wenn ich „diesen Gedanken ausführte, oder nicht? „

Herr Rundbauch, so hieß der Oberküchenmeister — hatte den Vortrag des König kaum vernommen, so fühlte er schon eine Begierde, sein weises Bedenken vor allen andern von sich zu geben. Weil männiglich wußte, wie gut er bei seinem Herrn angeschrieben war, so fand

er keinen Mitbuhler, der sich ihm vordrängte. Er gab sich demnach die wichtige Mine eines geheimen Konferenzministers, und redete also:

„ Alldieweilen Euer Maiestät in höch=
„ sten Gnaden geruhen, unsern Rath zu
„ versuchen, so erfordert die schuldige Er=
„ kenntlichkeit gegen ein so unverdientes
„ Vertrauen, daß wir ihn zwar mit aller
„ erforderlichen Klugheit, aber auch mit
„ aller möglichen Aufrichtigkeit würzen.
„ Wenn ich meine Meinung frei heraus
„ sagen soll, gnädigster Herr, so wünschte
„ ich, daß Dieselben ihr Vorhaben bei
„ dem Feuer einer reifen Ueberlegung recht
„ möchten auskochen lassen. Eine Frau
„ ist in der That kein Bissen, den man
„ nur so vom Bratspieß herab ins Maul
„ schieben kan, und eine Vermählung die
„ nach Wunsch ausfallen soll, ist nicht so
„ plözlich, als man vielleicht ein frisches
„ Ei hinterschlingt, abgeschlossen. Wenn
„ das Fett überläuft, und sich entzündet,
„ so befindet sich niemand schlimmer dabei,
„ als der die Pfanne beim Stiel hält.
„ Wir bilden uns öfters ein, die guten
„ Frauen fallen so häufig vom Himmel,

„ wie

„ wie die gebratnen Tauben im Schlaraf-
„ fenlande: wenn mans aber beim Licht
„ besieht, so sind sie öfters mit sehr un-
„ verdaulichen Dingen gefüllt. Ich bin
„ erst zwei und zwanzig Jahr alt, und
„ um zwei Pfund und drei Quint leichter
„ als Eure Maiestät: aber bei dem allen
„ werd ich niemals eine Frau nehmen.
„ Und warum? — Ein ungeschmierter
„ Bratenwender dreht sich nicht gut; und
„ ein Ehemann, der allzufett ist, taugt
„ auch nicht; der Gegensaz des Gleichnis-
„ ses macht hier nichts aus. — Kurz,
„ mächtiger König, wozu dienen viele
„ Umschweife? Ich kan die Warheit
„ nicht lange im Munde herumkauen,
„ oder wenn ich sagen soll was ich denke,
„ wie die Kaze um den Fleischtopf herum
„ schleichen. Meinem Bedünken nach ist
„ die Vermählung eine Schüssel, wovon
„ Sie nichts geniesen dürfen.

Diese wolgesezte Rede machte die Galle des ersten Leibarzts rege. Dieser Mann, deren einzige in seiner Art, leitete seine Stammtafel von den alten Chaldaeern und Magiern her, und es läßt sich leicht ermessen, er werde sich

auf eine so erhabne Abstammung nicht wenig eingebildet haben. Seine Statur war übermäsig lang, sein Körper hager, und seine Farbe bleich; so daß er sich von allen übrigen Bewohnern des Faullenzerlands sehr kenntlich unterschied.

Sein Lieblingsgrundsaz, worauf er seine ganze Heilungsmethode baute, war; daß jedes Uebel durch das entgegengesezte geheilt würde. Selbst sein hageres Ansehen und seine blasse Farbe waren Folgen dieses Grundsazes. Denn da er kraft desselben überzeugt war, daß der Arzt, der allzufette Leute heilen sollte, mager seyn müsse, so konnte er von seinen Kuren auf keine andre Weise als vermittelst der strengsten Diät, und schärfsten Kasteiung seines eignen Leibs, einigen glüklichen Erfolg hoffen.

Uebrigens war in seiner Wissenschaft ein ungeheurer Polyhistor, dessen Gedächtniß man mit Recht das Dispensatorium aller Dispensatorien nennen konnte. Denn es enthielt einen so grossen Vorrath von Rezepten und Arzneien, daß er öfters selbst nicht wußte, welchem er unter so vielen gleichwirkenden Mitteln, die ihm beifielen, eigentlich den Vorzug geben solte. Eine sehr natürliche und dabei

wolthätige

wolthätige Folge dieses weitläuftigen Wissens war, daß sich der König, wenn er sich bei irgend einer Unpäßlichkeit seines Raths bediente, allemal schon wieder besser befand, ehe des Herrn Hofraths Exzellenz mit sich selbst einig geworden, und ausgemacht hatten, was sie verschreiben wolten.

„Welch ein unsinniges Gewäsch! „ rief „der aufgebrachte Medikus. So gehts, wenn „man einen Koch um Dinge fragt, die über „der Sphäre seines Bratenwenders sind. — „Werden mich Euer Maiestät eines gnädigen „Gehörs würdigen, so will ich augenscheinlich „beweisen und darthun, daß Dero Vermäh„lung, und die Ehe überhaupt, zwar ihre „schlimme, aber auch ihre gute Seite habe.

Hierauf fieng er an, erstaunend gelehrt über Temperament und Karakter des weiblichen Geschlechts zu disputieren. Da die Materie der Dissertation ungemein reichhaltig, und der Herr Doktor einer von denienigen Gelehrten war, die niemand lieber reden hören, als sich selbst, so ward er, von der Bündigkeit und Stärke seiner Beweise in eine Art Ekstase hingerissen, nicht gewahr, daß der König während seines Vortrags sanft eingeschlafen war.

Als

Als endlich seine Maiestät aus allen Kräften zu schnarchen anhub, zog der Koch den redseligen Herrn beim Ermel, und erinnerte ihn, aufzuhören.

Man brachte sodann den König in sein Schlafzimmer, wo man ihn auskleidete und zu Bette brachte, ohne daß ers gefühlt hätte. Die Konferenz gieng auseinander, ohne ihm eine ruhige Nacht zu wünschen; welches Wunsches er in diesen Umständen auch ganz und gar nicht bedurfte.

Drittes Kapitel.

Auch Träume können Ehen stiften!

Der alltäglichste Einfall ist niemals gleichgültig, wenn ihn ein König hat. Wär es dem Oberküchenmeister eingefallen, so wär' er — ein Paar Kammeriungfern bei Hofdamen vielleicht ausgenommen — der einzige gewesen der deswegen unruhig geschlafen hätte. Allein da Splendid dran dachte, so nahm der ganze Hof sofort Antheil.

Eigentlich schlief niemand unruhiger, als die Hofdamen. Die unverheiratheten schmeichelten sich, iede mit der Möglichkeit, Königin

zu werden, und die verheiratheten — denen übrigens diese Möglichkeit so sehr einleuchtete als ienen — wünschten herzlich, daß doch der König den guten Rath seines Mundkochs beherzigen möchte. Dergleichen Hofnungen und Wünsche sind gewöhnlich mit sehr starken Gemüthsbewegungen vergesellschaftet: es war also kein Wunder, daß die Damen unruhig schliefen, früh aufstanden, und so wie die Kavaliers und Bedienten dieses glänzenden Hofs, sich zeitig gnug in dem Vorzimmer des königlichen Schlafgemachs einfanden.

Da seine Maiestät noch schliefen, so beherrschte ein ehrfurchtsvolles Stillschweigen die ganze ob wol zahlreiche Versammlung. Plözlich aber unterbrach ein lautes und heftiges Angstgeschrei des Königs diese tiefe Stille, und alles lief, sich unterthänigst zu erkundigen, was das bedeuten solte.

„Welch ein Schrekenstraum war das! „rief der nunmehr erwekte König, dessen „Furcht und Entsetzen in iedem seiner Blike zu „lesen war. „Ruft doch meinen Leibarzt, „er ist ein Gelehrter, also wird er sich sonder „Zweifel auf Träumereien wol verstehen, und „so viel mir erinnerlich ist, hört' ich ihn ge-

„stern

„ stern nicht ganz aus. Er soll seinen Diskurs
„ vollenden, ich denke nicht, daß ich wieder
„ dabei einschlafen werde. „

Der Doktor nährete sich, und der König erzählte ihm den gehabten Traum folgendergestalt.

„ Mir träumte, daß ich mich in einen schö-
„ nen Park befände, worinn alle Wunder der
„ Kunst mit der schönsten Natur vereinigt wa-
„ ren. Silberklare Bäche rauschten über gold-
„ nen Sand hin, deren Rieseln in das voll-
„ ständigste Konzert einstimmte, das iemals die
„ Vögel auf den schattichten Bäumen eines
„ Lustwalds gemacht haben. Es entzükte mich
„ so, daß ich mich selbst vergas. Aber wie
„ erschrak' ich, da ich mich bei meiner Zurük-
„ kunft zu mir in ein Thier verwandelt sah, das
„ eben keinen auszeichnenden Rang unter dem
„ Federvieh hat. — Könnt ihr rathen was
„ ich ward? Mit einem Wort: eine Gans
„ ward ich. Auch das möchte noch hingegan-
„ gen seyn, indem ich mich nach dieser herrli-
„ chen Verwandlung eben nicht schlimmer be-
„ fand, als vorher. Allein kaum hatt' ich
„ mich in meiner neuen Figur gezeigt, so fiel
„ alles, was Vogel hies, über mich her, und

„ da ward ich dergestalt gerupft, daß sie mir nicht
„ das kleinste Pflaumfederlein übrig liesen.
„ Ich suchte zwar davonzufliegen, aber das
„ war keine Sache für meinen dicken Bauch,
„ und so mußt' ich bleiben, und mich aufs
„ Aeusserste mishandeln lassen. — Was kan
„ dieser Traum wol bedeuten, mein werther
„ Herr Doktor?

Der Aeskulap räusperte sich, und begann:
„ Gnädigster König, ich weis eben nicht so
„ genau mehr, wie ich mich gestern ausdrükte,
„ oder worinn der Plan meiner Rede eigent-
„ lich bestand, indem ich immer gewohnt bin,
„ mein Thema etwas weitläuftig auszuführen,
„ wie sich denn auch überhaupt Kürze des Vor-
„ trags nicht für Gelehrte schikt. Aber Dero
„ Traum bestätigt meinen Rath. Wählen
„ Sie sich ehestens eine Gemahlin, so werden
„ Sie tausend unangenehmen Zufällen entge-
„ hen, womit Sie dieser Traum bedrohet.

„ Nun ja, das will ich, aber ich sehe doch
„ nicht, wie mein vorhabendes Beilager und
„ dieser Traum zusammenhängen?

„ Was das angeht, „ fiel der Oberküchen-
meister ein, „ so weis ich wol, was der Herr
„ Doktor denken. Unverheirathete Mannsper-
„ sonen

„ sonen werden gewöhnlich von den Buhlschwe-
„ stern berupft, wie Gänse. Nicht wahr?
„ Indessen nehmen doch diese mit den Federn
„ vorlieb, aber eine Frau? Wie, wenn diese
„ auch noch die Haut obendrein mitnähme?
„ Erwägen sie das, Herr Doktor. — Uebri-
„ gens bin ich zu gering, mich den Wünschen
„ Ihrer Maiestät zu widersezen. Befriedigen
„ Sie ihr Verlangen: ihr Schiksal beruht in
„ Ihrer eignen Gewalt.

Der König lies sich hierauf ankleiden, um einen Spaziergang in seine Gärten anzustellen. Der ganze Hofstaat folgte, und die Wägen mußten nachfahren. Alles athmete Freude, und der König empfieng sogar schon Glükwünschungskomplimente wegen seines gefaßten Entschlusses. Ueberhaupt ward er allemal komplimentiert, er mochte sich entschliesen zu was er wollte. Die iungen Hofdamen sezten die ganze Maschinerie ihrer Reize in Bewegung, und minaudierten mit einander in die Wette, Eindruk auf das Herz des Königs zu machen. Die, welche auf diesmal die Reihe traf, ihm den Bauch tragen zu helfen, kam sogar auf den herrlichen Einfall, ihm zu küzeln. Ein gravitätisches Lächeln, und ein kostbarer Ring,

den der Prinz von Finger zog, und ihr überreichte, belohnte diese wolangebrachte Galanterie. Endlich erreichte der Zug eine Terrasse am Ende eines Gartens. Der Leibarzt, welcher die Freigebigkeit des Königs gegen seine Begleiterin beobachtet hatte, war eben im Begrif, eine Anmerkung zu machen, und den König zu erinnern, daß er ia auf eine baldige Vermählung, zu denken geruhen möchte, weil sein Traum schon anfieng, in Erfüllung zu gehn — als auf einmal eine prächtige Erscheinung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog.

Mitten aus der Luft senkte sich ein geräumiger Palast herab, aus Wolken von allen Sorten erbauet. Die daran befindlichen Kolonaden schimmerten mit allen Farben des Regenbogens. Jedes Fenster schien ein einziger Kristalspiegel zu seyn, das Dach, aus etwas dunkeln Wolken glänzte wie poliertes Golderz, die Thüren aber, wie das feinste Silber. Endlich stand das prächtige Gebäude auf der Terrasse, und die beiden Thorflügel öfneten sich.

Der König spazierte hinein, und kam in einen grosen Saal wo eine iunge Nymphe auf einem Sopha von rosenfarbnen Wolken sizend, gleich der erste Gegenstand seiner Bewunderung ward. So was Extraschönes war ihm noch

nie

nie vor Augen gekommen, und was ihn in noch grösers Erstaunen versezte, war, daß sie, ohne erst sein Kompliment abzuwarten, ihm folgenden Vortrag that:

„ Sire, ich bin eine Sylphide, die Toch„ter eines der mächtigsten Geister in der „Luft. Sie müßten keine Weltkenntnis be„sizen, wenn Sie nicht bereits von der schö„nen Prinzessin Heteroklite hätten reden hö„ren. Ob mich nun gleich mein Stand weit „über alle Sterblichen erhebt, so wollen mich „doch meine Aeltern mit Ihnen vermählen. „Diesen himmlischen Intelligenzen ward Ihr „Entschlus in der Minute bekannt, da Sie „ihn faßten. Theilen Sie also mit mir den „Ruhm meiner glänzenden Ahnen, und seyn „versichert, daß dies wirklich das gröste Glük „ist, welches Ihnen das Schiksal gewähren „kann. „

Splendid, noch mehr erstaunt, wußte nicht was er antworten solte —

Also nahm der Grosschazmeister des Reichs das Wort. „ Erhabne Prinzessin, „ sagte er mit ehrfurchtsvoller Geberde „ die besondre „ Ehre, die Sie dem König unserm Herrn zu

 „ erzeigen

„ erzeigen geruhen, ist allzubeträchtlich, als
„ daß er sich nur eine Minute bedenken sollte.
„ Also ist nichts weiter übrig, als daß die
„ mächtigen Geister Ihrer Familie die Gnade
„ haben, Ihre Mitgift zu bestimmen. „

Die Antwort der Sylphide auf diese Anrede, war — ein verächtlicher Blik auf den Schazmeister.

„ Warhaftig, sagte sie hierauf zum König,
„ Euer Maiestät Unterthanen denken ihrer
„ Geburt sehr gemäs. Indessen will ich glau-
„ ben daß Sie edler denken. Ists möglich,
„ von einer Mitgift zu sprechen, wenn man
„ sich mit himmlischen Geistern verbinden
„ will? Ist die Ehre einer solchen Verbin-
„ dung, und der Rang, den ihre Nachkommen
„ über alle Könige der Welt behaupten wer-
„ den, nicht schon weit mehr als man fordern
„ kann?

Splendid ward ungnädig auf seinen Schazmeister. „ Unglüklicher, sagte er, „ kanst du
„ da an deine Finanzartikel denken, da du
„ siehst, daß so glänzende Wesen mich einer
„ genauen Verbindung mit ihnen würdigen?
„ Augenbliklich verlier' dich, und bring mich

„ durch

„ durch deine Gegenwart nicht noch mehr
„ auf!

Der Schazmeister zog die Schultern, und gieng.

Nun warf sich der König der iungen Schöne zu Füssen. „ Mein Herz, meine Krone, und „ was ich habe, ist zu Ihrem Befehl. Ich „ schwöre Ihnen unverlezliche Treue, und „ nehme meine Unterthanen zu Zeugen dieses „ Schwurs. „ — Lächelnd schwur ihm die Sylphide das nämliche. So war die Ceremonie geendigt, und der magnifike Pallast — verschwand, und der König befand sich mit seinen Hofleuten und mit seiner neuen Gemahlin, — wieder auf seinem Grasplaz.

Diese Veränderung überraschte ihn. Einige sagen sogar, er habe sich ziemlich traurig nach seinem Schazmeister umgesehn, den er noch auf dem Rükweg nach der Residenz erbliken konnte. Dennoch faßte er sich aufs Beste, sas mit seiner Königin in eine Kalesche, und fuhr nach seinem Palast.

Viertes Kapitel.

Ein Beilager, desgleichen es nicht viele giebt.

Zurüstungen zum königlichen Beilager waren eben nicht vonnöthen, weil die Pracht der Abendtafel ohnehin über alle Verbesserung erhaben war. Also bereitete man blos das Brautbette, und brachte den grösesten Theil der Nacht, nach der Lieblingsneigung des Königs, bei Tafel hin.

Die neue Königin wußte ihrem Schmuck eine Mine von Hoheit zu geben, welche alle anwesenden Hofdamen, so sehr sie sich auch bemüht hatten zu glänzen, tief erniedrigte. Uebrigens that sie sich nicht den geringsten Zwang an, und zeigte ihren Karakter in einem so seltsamen Lichte, daß man sich nicht sattsam über sie verwundern konnte. Sie sprang von der Tafel auf, um sich in den Spiegeln des Zimmers zu begaffen, kam dann zurück, und sezte sich mit dem ernsthaftesten Anstand nieder: über eine Weile klopfte sie ihren Gemahl auf seinen Bauch, und lachte dazu, daß sie hätte ersticken sollen.

Spät

Spät in der Nacht begleitete man sie nach dem Schlafzimmer, wo sie allein seyn wollte, bis sich der König in einen andern Zimmer ausgekleidet hätte. Dieser, nachdem er einige Zeit an seinem Nachttisch Konferenz mit den Leibmedikus gehalten hatte, kam im Nacht- kleid, seinen ersten Besuch abzustatten.

„Ach! da kömmt er!„ rief die Königin, als er ins Zimmer trat. Ein fürchterliches Gepolter begleitete diesen Ausruf.

Er fand seine Gemahlin, das Haupt auf den Ellbogen gestüzt, im Bette sizen. Nah da- bei lag ein ungeworfner Nachttisch und zwei Wachslichter, die darauf gestanden hatten, lagen gleichfalls erloschen am Boden. War- scheinlich mußten die Leuchter davon weit weg und in ein an der Thüre eines Kabinets be- findliches Fenster geflogen seyn, denn auch die- ses war zerbrochen.

Der König hob den Nachttisch ganz gelas- sen auf, und zündete die Lichter an. „Ist Ihnen etwas begegnet?„ fragte er.

„Ich las hier im Bette, und da ich Sie „kommen hörte, erschrack ich so heftig, daß

„ ich unversehens mit dem Arm an den Tisch
„ hier anstieß, und —

— Und da fiel er eben um. — Doch haben Sie sich nicht etwan beschädigt? — Wirklich nicht, das ist noch glüklich gegangen. — Aber was lasen Sie denn? Also lieben Sie Lektur?

„ Ich las eine Komödie. „ — Sie weinte, als sie dem König das Buch, das sie unterm Kopfküssen herfürzog, darreichte.

— Eine Komödie? Und darüber weinen Sie?

„ Warum nicht? Wenn sie nur wüßten,
„ was das für ein weinerlichzärtliches Stück
„ ist? — Empfindungen einer tugendhaften
„ Frau — Seelenschmelzendes Gefühl von
„ Vätern und Müttern, und Kindern, die sich
„ wol zwanzig Jahre nicht gesehen haben — *)

— Das

*) Meine empfindsamen Damen und Demoisellen! Wenn sie dies Mährchen des Durchlesens würdigen sollten, so lassen Sie meine gehorsamste Bitte Statt finden. Merken Sie sich diese Stelle — und wenn Sie darin immer weiter fortgerükt sind und am Ende derr herr=

— Das verlohnt freilich die Mühe, zu weinen! Merken Sie denn nicht, daß der Verfasser die belohnte Tugend, oder sonst einen empfindsamen Roman geplündert hat? All das Zeug miteinander taugt nicht den Teufel — die Lustige Person in der Komödie, ia, die lieb' ich, denn ich bin von Natur aufgeräumt, und ein Liebhaber eines hübschen derben Spasses. Sehn Sie, ich bin zwar wol bei Leibe, und ziemlich dick: aber Sie sollen auch gleich sehen wie lebhaft und flink ich bin — dies gesagt, den Schlafrok abgeworfen, und ein Sprung ins Bett, war Ein Tempo.

Aber Schade wars, daß der Sprung so links gerieth. Alle Fugen des Bettes, das eben nicht zum Voltigieren war hergestellt worden,

herrlichen Karakter der Prinzessin Heteroklite ganz kennen — dann legen Sie die Hand aufs Herz, und fragen Sie sich ohne Parteiligkeit, ob Sie ihr ähnlich sind, oder nicht? Ich will das lezte hoffen und wünschen. Sollten Sie sich aber im erstern Fall befinden, so seyn sie wenigstens so billig, und verzeihens andern guten Leuten, wenn sie sich manchmal übereilen, und alle Empfindsamkeit für Grimasse halten. — Exempel sind Schuld an dieser Uebereilung!

worden, sprangen, und da lag Bettstelle, Bettzeug, König, und Königin, alles drunter und drüber. Heteroklite sprang auf, kleidete sich so gut an, als es die Umstände erlaubten, und flüchtete über eine verborgne Treppe. Was ihren Gemahl anbetraf, so lies er sich das ganze Abentheuer nicht weiter anfechten, sondern wickelte sich in die Bettlaken, und schlief ruhig ein.

Fünftes Kapitel.

Folgen des nächtlichen Abentheuers.

Am folgenden Morgen versammelte sich der Hof zahlreich, um dem König und der Königin durch abermahlige Glükwünschungskomplimente die schuldige Ergebenheit zu bezeigen. Die Ruinen des Bettes fielen iedermann, zum allgemeinen Erstaunen in die Augen. Seine Maiestät aber geruhten zu versichern, daß Sie sehr wol geschlafen hätten. Dabei bliebs.

Endlich aber fiel es doch einigen ein, sich auch nach der Königin zu erkundigen. — Poztausend, rief Splendid, wo die mag hingekommen

men seyn, das weiß ich in der That selbst nicht: Sehe sich doch iemand nach ihr um!

Sofort lief und rennte alles durcheinander, und alle Gemächer der Residenz wurden durchsucht. Indessen blieb der König in seinem Lehnstul sizen, und nahm die Berichte an, die ihm die geschäftigen Sucher von Zeit zu Zeit abstatteten. Niemand fand etwas. — Wo mag sie doch immer hingekommen seyn, rief er endlich. Ich fange izt wirklich selbst an, unruhig zu werden.!

„Sie fangen an, unruhig zu werden?„ rief auch Heteroklitens Mutter, die eben zu ihm eintrat. „Sie fangen an unruhig zu „werden? Gehorsame Dienerin. Wenn „Sie's nicht übel nähmen daß ich Ihnen „sage, Sie müssen sich heut noch auf die „Reise machen, und meine Tochter suchen. „Auch werden Sie belieben, nicht ehe zurük„zukommen, als bis Sie sie gefunden ha„ben —

— Ich? erwiederte der König; das fehlte mir noch. Soll ich mein Reich da liegen und stehn lassen, und in der Welt herum laufen? Wem sie zuständig ist, der mag sie suchen. Noch immer ist sie mehr Ihre Tochter als meine

Ge-

Gemahlin. Denn Sie dürfen als ausgemacht voraussezen, daß nichts vorgegangen ist —

— „Wie Sie belieben „ unterbrach die Dame. „ Nur so viel will ich Ihnen sagen. „ So lang Sie hier bleiben, ohne sie gesucht „ und gefunden zu haben, soll ihnen der Wein „ bitter schmecken, und Ihr Koch soll nicht im „ Stand seyn nur Eine Brühe zu verfertigen, „ die nicht sogleich verdirbt. „

Mit diesem tröstlichen Bescheid warf sie einen ihrer Handschuhe nach dem König, gab dem armen Rundbauch ein Paar Ohrfeigen, und sprach: Nun ist die Bezauberung bewerkstelligt. Sie sprachs und verschwand.

Dieses Ereignis machte, daß der König so steif und unbeweglich da stand, wie eine Bildsäule. Mit saurem Gesicht entließ er seine Hofleute, den Koch ausgenommen. Als alles weg war, erhob sich folgendes Gespräch zwischen dem König und seinem Günstling.

Der König. Siehst du nun, Freund, wie unglüklich ich bin! — Der Wein bitter — alle Brühen verderben — diese Schreckensworte bringen mich noch zur Verzweiflung! O warum folgte ich Deinem guten Rath nicht! —

Wolan,

Wolan, wir müssen sie suchen, die Treulose, die mir entlief. Aber du sollst die Stüze meines erschütterten Glücks seyn, du sollst mich in meinem Unglük trösten, du sollst mich auf dieser Pilgerfahrt begleiten!

Rundbauch. Ja, liebster, gnädigster Herr, wir wollen fort, weils doch nicht anderst ist. Ich will Euer Maiestät nicht verlassen. Wir wollen uns mit einem Paar guter Pferde versehn, vielleicht geht die Reise nicht so weit, als wir denken. Ihre Gemahlin ist schön, sie wird Aufsehen in der Welt machen, und da müssen wir sie bald finden, es kan nicht fehlen.

Der König. Laß dich umarmen, Freund! warlich dein Verstand ist noch weit grösser, als dein Bauch. — Die Königin ist ohne Abschied fortgelaufen, am besten ists, wir machens auch so. Ich will einen Befehl zurüklassen, in Kraft dessen mein erster Leibarzt während meiner Abwesenheit als Reichsstatthalter ernennt seyn soll.

Rundbauch. Welch ein herrlicher Gedanke! Es ist schlechterdiengs Etikett, daß sich Euer Maiestät Unterthanen über Dero Abwesenheit betrüben müssen; und dies zu bewirken,

taugt der Umstand treflich. Der Doktor wird ihnen eine gute Diät verordnen. Nun adiungiren Sie ihm noch den Schazmeister. Der wird ihr Geld holen, und da müste es nicht mit rechten Dingen zugehn, wann sie sich nicht betrüben sollten.

Die Folge dieser Unterredung war, daß beide so viel Geld und Kostbarkeiten zu sich nahmen, als sie bei sich führen konnten, und sich, nachdem der König den eben erwähnten Befehl ausgefertigt hatte, zu Pferde auf den Weg machten.

Ihre Tagreisen waren nicht sehr gros, denn sie fürchteten immer, sie möchten sich zu sehr ermüden. So durchzogen sie erstlich verschiedne Gegenden ihres Landes, wo's Lebensmittel im Ueberflus gab. Der Koch, auf den der Zauber izt nicht mehr wirkte, weil sein Herr die Königin suchte, machte trefliche Ragouts, die der König selbst schmakhaft fand, und dieserwegen seinem Günstling manches Kompliment machte. Die Königin, war doch wirklich eine Thörin, daß sie uns verlies, sagte er einsmals. Wie viel solche Köche, wie du bist, wird sie wol irgend finden?

Während der Fortdauer ihrer Reise, war die Königin, und die Wahl der Speisen die sie auf den Abend verzehren wollten, der gewöhnliche Stof ihrer Unterredungen. Einst, da sie sich auf diese Art besprachen, wurden sie durch eine Menschenstimme gestört, die sich unfern von ihnen in einem Gebüsch hören ließ. Sie näherten sich leise, den Eigenthümer der Stimme kennen zu lernen.

Es war ein iunger Mensch, der in tiefer Traurigkeit auf der Erde lag. — „Ach „du Treulose schrie er, du Undankbare! „Kennst meine Leidenschaft, meine über„schwengliche Liebe, und verlässest mich! „

— Da finden Euer Maiestät einen Unglükskameraden, sagte der Koch. — Wollen wir nicht näher mit ihm bekannt werden? — Der König, ein Freund der Freude, bezeigte keine Lust dazu. Dem muß ein grössers Unglük zugestossen seyn, sagte er, als daß ihm blos eine Frau davon gelaufen ist, denn wie du siehst, ist er in vollem Ernst betrübt. Folg mir, Freund, wir wollen seine Gesellschaft meiden. — Der Koch wendete ein: Wer weiß, ob er uns nicht nachweisen kan, wo sich die Königin aufhält. Dem Anschein nach lauft

er im Land herum; Sie thuts auch: also werden sie sich ohne Zweifel kennen. — Ich weiß zuverlässig, antwortete der König, daß meine Gemahlin aufgeräumt ist, sie mag seyn wo sie will; der Kerl hier aber ist so herzlich traurig, daß ich unmöglich glauben kan, sie habe Bekanntschaft mit ihm gemacht. Doch meinetwegen sollst du deinen Willen haben.

Sofort stiegen beide ab, und zeigten sich dem Unbekannten, der seines Orts auch aufstand, sie zu bewillkommen.

Rundbauch band die Pferde an einen Baum, und sezte sich neben seinen hohen Prinzipal ins Gras nieder. Zwischen ihnen nahm der Unbekannte Plaz. Es war ein schöner Jüngling, ungefehr sechzehn Jahr alt. Feuer und Munterkeit im Blik und in der Gesichtsfarbe. — Splendid sagte zu ihm: Sie scheinen mir sehr traurig: und ich nehme Antheil an ihrer Betrübnis; aber glauben Sie mir, in solchen Fallen muß man sich zu zerstreuen suchen.

„Ich denke, sie haben Recht, „ antwortete der Jüngling, sah ihn an, und lachte. „Sie haben Recht, ich will mich trösten, so

„ gut

„ gut ich kan, vielleicht find ich sie doch
„ wieder.

— Wenn ihnen nur der Wein gut schmekt, und die Suppe nicht verdirbt, sagte der Koch, so können Sie ihr Kreuz doch immer mit Gedult tragen. —

„ Und warum sollte mir der Wein nicht
„ schmeken? Weil mich meine Geliebte ver-
„ lassen hat?

— Gut, gut, wir verstehn einander. Aber sehn Sie, Ihnen ist Ihre Geliebte davon gelaufen, und meinem Herrn Kompagnon seine Frau: das giebt schon so eine Art Brüderschaft —

„ Ja, diesen Morgen entlief mir die Treu-
„ lose „ unterbrach ihn der Unbekannte. „ Ich fluchte hier auf sie, und so eben kommen Sie; das ist mir noch gewissermassen ein Trost.

— Wie schön! rief ber König. Ich bring doch allenthalben die Freude mit, wo ich nur hinkomme. Wolan seyn Sie aufgeräumt, und erzählen mir ein wenig Ihre Geschichte: die andern Grillen wollen wir bei Seite sezen!

Der Unbekannte verstand sich dazu und erzählte, wie folget:

Geschichte des Prinzen Chagrinant.

Meine Mutter ist eine der mächtigsten Feen in der Welt. Schäze und Reichthümer aller Art sind in ihrer Gewalt, so daß sie eine unermeßliche Menge Menschen glüklich machen könnte; aber zum Unglük will sie das nie. Von ihrer Figur und Schönheit will ich nichts sagen, denn sie verwandelt sich nach ihrem Gefallen. Bald ist sie eine Blondine, bald eine Brunette, und das lezte ist sie seit einiger Zeit beständig. Im Grund ihres Herzens ist sie tükisch, wie ein Teufel. Sie nennt sich Riante, um sich selbst widersprechen zu können, wie ich glaube. Denn sie lacht nie, ausgenommen, wenn ein Unglük geschicht. *)

„ Hören

*) Mit einiger Verwunderung hab ich hier die Entdeckung gemacht daß die Manier, lucum a non lucendo herzuleiten, älter ist als Isidor und seine Konsorten. Verdenks nun einer den Schulmeistern, wem sie Sachen beibehalten, die sich durch ein so ehrwürdiges Alterthum empfehlen.

„Hören Sie, fiel ihm der König ein„ Sie „schildern mir Ihre Frau Mama so fürchterlich, daß mir bang wird. Wohnt sie weit „von hier?

— Was das betrift, so dürfte sie tausend Meilen von uns entfernt seyn, und wäre dennoch in der Minute zur Stelle, wenn sie wollte.

„Besuchen Sie sie oft?„ fragte der Koch. „Daß sie nur nicht etwan eben izt den „Einfall bekommt, Ihnen eine Gegenvisite zu „machen!

— Das ist nicht zu besorgen. Vor einigen Tagen wurden wir uneins. —

„Bravo!„ rief der König, das beruhigt „mich endlich. Haben Sie die Güte, Ihre „Erzählung fortzusezen.„

Er fuhr fort: — Mich nennt man den Prinz Chagrinant — „Chagrinant? — Welch ein abscheulicher Name!„ sagte der König. „Aber vielleicht ist Ihr Name auch aus „dem entgegen gesezten Sinn herzuleiten, wie „der Name Ihrer Mama?

— Nicht so ganz. Wie sie sehn, bin ich lebhaft, munter, und meine Mislaune ist

leicht zu zerstreuen. Auch hab ich wirklich ein gutes Gemüth; allein Ein Umstand verderbt alles. Wider meinen Willen mach' ich allen Leuten Verdruß. Niemand ist noch von mir weggegangen, der sich nicht aus Herzensgrund über mich geärgert hätte, ob ich gleich niemand vorsäzlich beleidige.

„ So ist denn mein Unglük gränzenlos ? „ rief Splendid heftig. „ Mußt' ich Ihnen be„gegnen? Verlaß ich sie izt, „ so ärgerts mich, „ daß ich Ihre Geschichte nicht ganz weiß: „ und hör' ich sie aus, so ists vielleicht noch „ ärger. „

Weil wir aber doch einmal da sind, sagte Rundbauch, so wollen wir immer das Uebrige vollends vernehmen. Muß man sich denn ia ärgern, so ists doch gut, wenn mans so weit hinaus verschiebt, als seyn kan.

Chagrinant erzählte weiter. Mein Vater, den ich noch nicht kenne, ob er gleich noch lebt, ist nach der Erzählung meiner Mutter der eigensinnigste, wunderlichste und langweiligste Mann, den man unterm Monde findet. Meine Mutter war siebzehn Jahr alt, da sie seine Frau ward, und wie sie behauptet, spielte er ihr gleich im Anfang ihrer Ehe einen

garstigen

garstigen Streich, wofür sie ihn bereits zur Hälfte bestraft zu haben vorgibt. Mir ist diese Sache noch ein Geheimnis, das sich vielleicht in Zukunft aufklären wird.

Die ersten Tage der Ehe meiner Aeltern waren dem Vergnügen geweiht. Aber beiläufig nach sechs Monaten hatte mein Vater eines Morgens mit seiner Gemahlin einen Wortwechsel über Nichts und wieder Nichts. Er lärmte abscheulich, und das Zimmer war noch dazu voller Leute, obgleich Riante noch im Bett lag. Sie fand sich durch die empfindlichen Ausdrüke ihres Gemahls äuserst beleidigt. Gedulden Sie sich, sagte sie, Ihre Aufführung wird sie reuen! — Auf einmal erhob sie ein Geschrei. Ihre Weibsleute glaubten, sie befände sich übel; allein gleich darauf lachte sie, als wäre sie von Sinnen, und eh' sichs iemand versah, hüpfte ich unter der Decke herfür, und tanzte auf dem Bett herum. Mein Vater, ganz stuzig über diese Erscheinung, näherte sich. Ei, sagt ich zu ihm, lieber Papa, sehn Sie doch, wie sich Ihr Angesicht verlängert! — Gleich besah' er sich in einem Spiegel, und fand wirklich, daß sein Unterkinn mehr als um einen Zoll länger war, als

als vorhin. Alle Anwesende lachten über die seltsame Mine, die er sich gab. Weil er aber besorgte, es möchte ihm etwas noch ärgers wiederfahren, so schob er sich fort, und seit der Zeit sah' ich ihn nicht wieder.

Da ärgerten Sie freilich Ihren Herrn Papa, sagte der Koch, ohne daß Sies eben mit Vorsaz thaten.

Wie Sie hören, sagte Chagrinant, es war keinesweges meine Absicht.

Der König sagte: Man tanzt izt freilich schon, wenn man kaum aus dem Ei gekrochen ist; aber sechs Monate nach der Hochzeit — Prinz, Sie sind ein ausserordentlicher Mensch!

Sechstes Kapitel.

Auf diese Art kan man den besten Menschen ärgern.

Chagrinant fuhr mit seiner Erzählung fort.

Ich blieb nun bei meiner Mutter, die mich standsgemäs erziehen lies. Meine Kinderiahre verflossen, ohne daß mich irgend ein Gegenstand besonders aufmerksam gemacht hätte.

Einst

Einst aber, als ich die Honneurs bei einem Festin machte, das meine Mutter gab, sah ich eine junge Nymphe, schöner als der schönste Maitag. Denken Sie sich ein Mädchen, höchstens von siebzehn Jahren, schlanken Wuchses, Arm und Busen wie Alabaster, die schönste Gesichtsfarbe, und blaue Augen, wie die heiterste Luft, so denken Sie sich doch nur einen geringeu Theil ihrer Reize. Ihr Anzug war nicht reich, aber wol gewählt. Nicht ein einziger Diamant, aber die ausgesuchtesten Blumen schmückten ihr Kleid von einfachen Seidenzeug, welches, so wie sichs bewegte, den nettsten Fuß verrieth. In ihr blondes Haar waren Rosen und Jasminen eingeflochten, sie wetteiferten mit der blühenden Farbe ihres Gesichts, und wurden beschämt. Sie tanzte mit so vieler Leichtigkeit, und mit solchem Anstand, daß iede ihrer Bewegungen entzükte. Ihre Gedanken, waren so richtig, als der Ton, womit sie dieselben ausdrükte, einnehmend war.

So viel Schönheit mußte auf mich wirken, und ich gesteh' es, daß ich bei aller ihrer Unerkenntlichkeit doch immer noch aufs heftigste in sie verliebt bin. Ich machte meine Mutter

zur Vertrauten meiner Leidenschaft, und bat sie um ein Geschenk für meine Schöne. Sie gab mir ein Schmukkästchen mit den schönsten Juwelen.

Nun eilte ich zu meiner Gebieterin, die ich in einem Kabinet antraf, und näherte mich tändelnd. Sie stand eben vor einem Spiegel, und war beschäftigt, ein Paar Locken in Ordnung zu bringen, welche der Tanz zerrüttet hatte. Wie glüklich ist dieser Spiegel, sagte ich, der die Ehre hat, solch ein vollkomnes Gesicht darzustellen! Wie viele Damen dürften ihr Gesicht verbergen, verwischen, wenn sie könnten — aber Sie? — Sie können es nicht genug vervielfältigen!

Sie antwortete lächelnd: Vielleicht machen meine Züge den nämlichen Eindruk auf Ihr Herz, wie hier auf den Spiegel. — So bald ich nicht zugegen bin, sind sie auch weg, nicht wahr?

Ach, rief ich aus, wer kann Sie nur einmal sehen, und dann iemals vergessen? — Lassen Sie diese Steine, die glänzendsten welche die Natur hervorbrachte, Sich von meiner Leidenschaft überzeugen!

Und

Und nun rückte ich mit meinen Schmukkästchen heraus, und zierte ihren Kopfpuz und ihr Kleid mit den darinn befindlichen Brillanten. Da kam sie mir so schön vor, daß ich meiner nicht mehr mächtig war. Ich präsentierte ihr einen Stul, warf mich auf die Knie nieder, küßte ihre Hände, und that einen förmlichen Liebesantrag in den lebhaftesten Ausdrüken. Ich betheuerte daß ich mein eigner Gebieter wäre, der niemand von seinem Betragen Rechenschaft zu geben habe, und bereit, mich gleich den folgenden Morgen mit ihr zu vermählen, dafern ihr mein Antrag nicht misfiele.

Was in allem diesen Beleidigendes war, das möcht ich doch gern wissen. Und dennoch — genug, sie antwortete mir Nichts, nahm den Arm des Nächsten der da war, und schlüpfte eiligst mit ihm aus dem Zimmer.

„Das war freilich eine verzweifelte Grimasse, „ sagte der Oberküchenmeister. „Aber „Ihre Schöne liebt vielleicht weder ernsthafte „Anträge, noch den Ehestand überhaupt, Sie „werdens noch näher erfahren. — Und, sezte „der König hinzu, „warum mußten Sie da „just ins Ernsthafte fallen, da Sie sahen,

daß

„ daß Ihre einfältigen Karessen gut aufgenommen wurden? —

Was ist hier lang zu raisonieren, sagte Chagrinant. Ich bin kein Hexenmeister, der alles errathen kan, und überhaupt glükt es wenigen, bei solchen Anträgen immer den rechten Punkt zu treffen. *) — Ich beschlos hierauf bei mir, den Umgang mit dieser Nymphe sorgfältig zu vermeiden. Wie fühlte ich die Härte meines Schiksals, das mich bestimmt hatte, alle Menschen verdrüßlich zu machen, alle — auch diejenige, die ich um alles in der Welt nicht hätte kränken wollen! Einige Monate blieb ich meinem Vorsaz getreu, aber nicht länger, denn die Leidenschaft ließ meine Vernunft nicht aufkommen. Durch vieles Nachforschen entdekte ich endlich ihre Wohnung. Ich verfügte mich dahin, fand aber nur die Mutter meiner Geliebten zu Hause. Da ihr mein Stand und Vermögen bekannt war, so empfieng sie mich mit aller ersinnlichen Höflichkeit. Ich wußte mir nicht besser

zu

*) Vom rechten und linken Ende des schönen Geschlechts haben wir freilich Text genug — aber leider!! noch keine vollständige Postille über den Text!

zu rathen, als daß ich auch hier meine Anwerbung in der besten Form vortrug. „Konnten „Sie sich nicht eher erklären „ gab sie mir zur Antwort. „Allen andern hätt' ich Sie „vorgezogen. Aber nun ist meine Tochter „vermählt, und zwar erst diesen Morgen. „ Hierauf verließ sie mich mit einer sehr verdrüßlichen Mine.

Das fiel auf mich, wie ein Donnerschlag — Und doch, sagt' ich zu mir selbst, hat sie Recht. Alles, was du thust, thust du, wenns nicht mehr Zeit dazu ist.

Verzweiflungsvoll eilte ich zu meiner Mutter. Machen Sie, rief ich, daß ich sie wieder sehe, die Geliebte meines Herzens! Ich kann sie nicht vergessen, kann ohne sie nicht leben! — Sehen müßten Sie sie, um von meiner Liebe urtheilen zu können, die vollkommenste Blondine in der Welt! — Nein, einem solchen Mädchen kan niemand untreu werden.

Meine Mutter sagte: Was du da für närrisches Zeug sagst, mit deinen Blondinen, denen niemand untreu werden kan! — Wüßtest du meine Geschichte, so würdest du sehn, daß du etwas sehr Albernes sagst. Doch, was

thuts? Ich bin dich gewohnt. — Gleich sollst du deine Geliebte sehen!

Ein Schlag mit der Zauberruthe — und sogleich sah ich mich in einem mit vielen Wachskerzen erleuchteten Schlafzimmer, woselbst meine Göttin in einem prächtigen Bett lag. Sie schien betroffen über meine Ankunft, lies aber doch geschehen, daß ich mich auf einem am Bette stehenden Lehnstul niedersezte. Aber meine wiederholte Liebeserklärung that, so feurig sie war, schlechte Wirkung. Sie sagte mir lächelnd, daß sie nicht einsehn könnte, auf welche Weise ich durch ihre Vermählung unglüklich gemacht würde, und äuserte sogar den grausamen Wunsch, daß mich ihr Gemahl bei ihr finden möchte. — Bei dem Namen Gemahl gerieth ich vollends in Hitze. Ich stellte ihr vor daß die Fesseln die sie nunmehr banden, noch zu zerbrechen wären, die Zauberkraft, die mich anher gebracht, die Macht meiner Mutter, mein eignes Vermögen, alles — alles umsonst. Sie verwarf meinen Vorschlag eigensinnig, und versicherte mich, sie glaube sogar, daß sie ihren Gemahl liebe. Nun drang ich mit den zärtlichsten Bitten in sie, beschwor sie auf den Knien, mir zu folgen — und sie

schien

schien nachzugeben. Ich wagte es, sie zu umarmen, und dieser Umarmung folgte eine Zerstreuung, die uns an nichts ausser uns denken lies, als auf einmal — der Herr Gemahl eintrat. — Ach, da kömmt er! schrie meine Geliebte, und ich — ich lief mit solcher Eile davon, daß ich einen Nachttisch der vor mir stand, und worauf zwei Wachslichter brannten, mit allem was darauf war, über den Haufen warf. Mir lag er gut, ich rannte auf eine Thüre, die durch ein Kabinet auf eine geheime Treppe führte, zerbrach noch ein in dieser Thüre befindliches groses Spiegelfenster —

„ Du, bind die Pferde los „ sprach Splendid zum Koch, indem er ihn mit dem Arm in die Seite sties. „ daß dich mit deiner Ge„ schichte die Pestilenz regiere! „

— Warum denn? fragte der Koch.

„ Ich wills so haben. „

— Aufgesessen, und Galop! war eins. Der Prinz erhielt kein Abschiedskompliment.

— Hab ich Sie etwann beleidigt, meine Herrn, rief er ihnen lachend nach, so that ichs gewis nicht mit Vorsaz.

Splen=

Splendid spornte sein Pferd, und sagte:
„Ich wollte, daß dich das Donnerwetter er=
„schlüge!“

Als sie ihn nicht mehr sehen konnten, glaubte Rundbauch, dem alles dieses noch ein Räthsel war, sich nach den Umständen dieser Sache näher erkundigen zu dürfen.

— Ums Himmels willen, begann er, wie konnten sich doch Euer Majestät über die Erzählung des Prinzen so ereifern? Ich kan nicht begreifen —

„Gut, so will ich dies begreiflich machen.
„Seine Geliebte ist mit einem Wort — meine
„Frau. Und er ist der saubere Vogel, der
„mir das Abentheuer zurichtete, worüber sie
„durchgieng.“

— Ja, wenn das so ist — wer wird sich über so was nicht ärgern? Aber wissen Sie denn zuverlässig, gnädigster Herr, daß es Ihre Gemahlin war? Es giebt der Damen so viel, die solche Besuche annehmen, und da —

„Die Umstände sind zu treffend.“

— Nun wol, es mag dabei sein Bewenden haben. Doch läßt sichs einmal nicht rei=

men

men, daß die gnädige Frau so ganz allein davon gelaufen wäre. Am Ende ists also gleich viel, obs der ist, der sie mitgenommen hat, oder ein andrer. Und da dächt ich unmasgeblich wir hätten seine Erzählung aushören sollen, dann wüßten wir, wo sie hingekommen ist.

„Das thue Herodes! Hörtest du denn „nicht, daß der Kerl lauter Dinge sagt, die „die Leute aufbringen? — Aushören? — „Endlich hätt' er mir noch erzählt daß sie an „einen Ort anzutreffen sei — der mir noch „weit verhaßter gewesen wäre, als das andre „alles.

— Euer Maiestät haben Recht. Es ist allemal gut, daß wir nicht alles wissen. Zumal wenns nichts Gutes ist.

„Auch das nicht, siehst du. Denn auch „die unschuldigste Begebenheit möchte ich nicht „von diesen Purschen erzählen hören. Er „muß einmal die Leute ärgern, das ist seine „Bestimmung. Und auf diese Weise wird „alles Gift, was er redet.

Siebentes Kapitel.

Ueber den historischen Glauben der Zeitungsblätter.

Während dieser Unterredung erreichten unsre beiden Wandrer eine schöne Ebne, voll schattichter Bäume. Es war gerade die Mittagsstunde, und dennoch sehen sie hier eine Menge Volks die beschäftigt war Rottenweise mit einander zu plaudern, oder spazieren gieng. Dem König, der auf nichts strenger zu halten pflegte, als auf eine ordentliche Tafelzeit, und dem es folglich sogleich in die Augen fallen mußte, daß diese Leute nicht an dergleichen Ordnung gewöhnt wären, konnte dieser Anblik unmöglich gefallen. Er drang demnach in seinen Begleiter, daß er hurtig vorbeireiten sollte. Aber ein Kerl, der eben auf dem Plaze ankam, und sich fast außer Athem gelaufen hatte, unterbrach diesen Vorsaz. Er schrie unaufhörlich: Ganz frische, Ganz frische! Daher machte sich der Koch, welcher in den Gedanken stand er müsse ohnfehlbar ganz frische Schollen oder Platteise haben, an ihn, und fragte nach seiner Waare. Allein er wunderte sich nicht wenig, da er vernahm,

nahm, daß dieser Mann nicht Schollen oder Platteise, sondern ganz frische Neuigkeiten zu Markt brächte. Er war daher geneigt die Reise fortzusezen, indem er seine ganze Lebenszeit sich um nichts weniger bekümmert hatte als um Neuigkeiten.

Den König betreffend, dem Neuigkeiten und Nachrichten bei seinem Nachsezen und Nachforschen Dienste thun konnten, müssen wir sagen, daß ihm der Mann interessanter war. Er wandte sich zu ihm und fragte: „Nun Freund wie ists? bringt ihr nichts „Neues aus dem Faullenzerlande? „

— So eben, sagte er, und zog ein Papier aus der Tasche. Alt und Jung drängte sich hinzu, und der Mann fieng an zu lesen.

„Aus dem Faullenzerlande wird be„richtet, daß sich der König mit der „Prinzessin Heteroklite, der vollkom„mensten und tugendhaftesten Person „ihres Geschlechts, vermählt habe. Am „Abend des festlichen Beilagers verließ „die neue Königin, weise genug um alle „irrdische Hoheit zu verachten, den Kö„nig, und den Hof, und begab sich in

„ einen Vestalentempel, um darinnen ihr
„ Leben zu beschliesen. —

— Schön! sagte Splendid. Da ist sie ia aufs Beste aufgehoben! — der Novellist las weiter.

„ Dem König aber gieng ihre Entfernung
„ so nah, daß er in eine gefährliche
„ Krankheit fiel, woran er nach zwei Ta-
„ gen Todes verblich. „

— Ist das wahr? fragte der Koch.

— Sicher antwortete der Mann mit den Neuigkeiten. Hören Sie nur.

„ Dieienigen welche nähere Nachrichten
„ von dem ganzen Vorgang haben kön-
„ nen, versichern, daß der Oberküchen-
„ meister, der bei dem König in beson-
„ dern Gnaden stand, sich in die Königin
„ verliebt habe. Man behauptet, daß er
„ um seine Absichten desto ehender zu er-
„ reichen dem König Gift beigebracht ha-
„ be, und bereits an dessen Stelle, durch
„ Hülfe einer überwiegenden Partei zum
„ König erwählt worden sei.

— Der Koch sagte laut: Wenn noch nie-

mals

mals in der Welt gelogen worden ist, so ists diesmal geschehen. Denn ich kenne den Oberküchenmeister speziell. Das ist ein braver, ehrlicher Kerl, der in seinem Leben niemand vergiftet hat.

Können sie die Richtigkeit dieser Berichte bezweifeln? sagte ein Mann aus der Versammlung. Wissen Sie wol daß der Mann die geheimste Korrespondenz mit dem dortigen Hof hat?

Splendid antwortete: Er mag Korrespondenz mit allen Höfen der Welt haben. Aber das soll er mir doch nicht weis machen, daß ich todt sei.

Und mir nicht daß ich König bin, sezte der Koch hinzu.

Wie? was sagen sie da? fragte der Fremde:

Nichts, gar nichts. Haben Sie nur die Güte mir hier in der Nähe einen Ort nachzuweisen, wo ich bequem zu Mittag speisen kan.

Sie dürfen nur ein Stükgen Wegs weiter vorreiten, so sind Sie in dem Lande ohne Umstände, sagte der Novellist. Es gränzt gleich

 hier

hier an, und Sie werden gut bewirthet werden. — Der König gab ihm ein Goldstük.

Dies war die beste Neuigkeit die er, troz seiner weitläuftigen Korrespondenz, seit sechs Monaten erfahren hatte.

Im fortreiten bemerkte der Koch, daß der König nachdenkend ward. — Was fehlt Euer Maiestät, sagte er zu ihm. Sie sind, dem Himmel seis gedankt, weder krank noch todt, und was die Leute hier betrift — Das sind Narren, mit allem unterthänigen Respekt gesprochen. — Da hast du Recht erwiederte der König. Allein dieser Umstand hebt meine Besorgnis nicht. Hörtest du nicht, wie uns der Kerl ein Langes und Breites vorlas, von der Weisheit und Tugend der Königin, und vom Vestalentempel, worein sie sich begeben habe? Ich fürchte! diese Nachricht wird eben so wahr seyn, wie die von meinem Tode und von deiner Thronbesteigung. Warhaftig, die Anmerkung läßt sich hören, gnädiger Herr, sagte Rundbauch. Vielleicht ist von diesen Berichten allemal das Gegentheil wahr — aber das taugte freilich nicht den Teufel. Und doch — belieben Euer Maiestät nur zu überlegen. Der Bericht sagte: ich wäre König geworden —

und ich bin Dero treugehorsamster Unterthan; er sagte: ich hätte Dieselben vergiftet, und ich war auf nichts eifriger bedacht als die Königliche Tafel wol zu versehen; er sagte, Sie wären gestorben, und Sie haben vielleicht niemals bessern Appetit gehabt, als izt. Nun sagt er auch, die Königin sei in einen Vestalentempel. —

— Sei still! der Kukuk hole den ganzen Plunder! sagte der König.

Bald darauf befanden sie sich im Land ohne Umstände.

Achtes Kapitel.

Das Land ohne Umstände, und eine Konversation.

Ein Land wie dieses, ist nicht zu verkennen. Unsre Abentheuer waren kaum über die Gränze, so bemerkten sie schon, daß sie in einem Lande wären, wo aller Zwang verbannt war, und wo man sich nichts übel nahm. Die Töchter des Landes hüpften munter am Arm der Jünglinge einher. Einige hatten sich auf den grünen Rasen niedergesezt, und wiegten die Köpf ihrer schlafenden Chapeaus in ihrem

Schoose hier tanzte eine Gesellschaft beiderlei Geschlechts nach einer Flöte oder Schalmeie; dort sang ein Mädchen, umzingelt von einem Kreise junger Herren, ein Lustig Liedchen. Natürlich mußten die Wörter: Onkels, und Tantenaufsicht, Kaffegespräch, Stadtneuigkeit und skandalöse Chronik, in der Logik dieses Landes keinen Begrif ausdrücken.

Ueberall herrschte die lauchteste Freude: Zwang und Umstände störte nie die Vergnügungen, welchen die Bürger dieses Landes ihr ganzes Leben weihten. — Splendid und sein Gefährte gesellten sich zu einigen Herrn, die eine Promenade zu Pferd machten. Die Kavalkade hielt endlich im Hofe eines weitläuftigen Gebäudes. Sofort übernahm ein Stallmeister die Pferde, und führte die Gesellschaft in einen grosen Saal, wo die Tafel bereits gedekt war. Als man aufgetragen hatte zeigte sich der Herr des Hauses, und sagte: Meine Herren, sofern ihnen etwas mangelt, so befehlen Sie, Sie sind hier zu Hause — Hierauf machte er eine nachlässige Verbeugung, und gieng seines Wegs. Der König sowol als sein Begleiter fand das Land ohne Umstände unvergleichlich.

Nach

Nach dem sie wol gespeist, und sich in etwas von der Reise erholt hatten, giengen sie spazieren, in eine grose Allee unfern vom Hause, wo sie viele Herren und Damen fanden die sich das nämliche Vergnügen machten. Ein Zirkel von Damen die sich immer nach ihnen umsahen, erregte endlich auch ihre gegenseitige Aufmerksamkeit, und da eine darunter, eine Brünete sehr wohl gebildet, und ohnerachtet sie bereits dreissig Jahre erreicht zu haben schien, noch reizend genug, Lust bezeigte, sich mit ihnen zu unterhalten, so begann folgende Konversation.

Die Dame. Wir sprachen eben von Ihnen, als Sie anlangten.

Splendid. Wie konnten Sie das? Warscheinlicher Weise haben Sie mich in Ihrem Leben noch nie gesehen.

Die Dame. Und doch konnten wirs. Wir sprachen von dem Vergnügen, das wir haben würden, wenn eben izt ein Unbekannter ankäme, unsre Gesellschaft zu vergrösern.

Rundbauch. Auf diese Art hätt' ich ebenfalls die Ehre einen Gegenstand Ihrer Unterhaltung abzugeben. Denn ich bin Ihnen wol eben so gut ein Unbekannter, als hier mein Herr Kamerad.

Die Dame. O, sie sind beide artig gnug, den Damen Stof zur Unterhaltung zu geben, ohne daß Sie's eben wissen.

Splendid. Hören Sie, Sie werden mir furchtbar. Sie scheinen mir viel Wiz zu haben.

Die Dame. Und das wäre eine so furchtbare Qualität? — Wiz schrekt nur solche Leute zurük, die keinen besizen, und doch bewundert seyn wollen. In Gesellschaft guter, lenksamer Menschen bekommt unser Wiz auch unvermerkt eine sanftere Richtung, und wir werden nichts von ihnen fordern, das ihre Kräfte übersteigt.

Splendid. Also glauben Sie wirklich viel Wiz zu haben, und thun sich drauf zu gut. Ich hab immer gehört, dies sei kein Kennzeichen des wahren, ächten Wizes.

Die Dame. Wer sagt das? — Wahr ists, man kan sich einbilden ein auserordentlicher Geist zu seyn, und kann sich gewaltig

irren, aber das machts noch nicht aus. Einbildung und Bewußtseyn sind unterschieden. Wozu nuzte Genie, wenn wir uns dessen nicht bewußt wären? nicht den Umfang desselben kennten? Unmöglich kan iemand ein vorzügliches Genie seyn, ohn' es zu wissen. Was ist Genie? Ists nicht Fähigkeit, Gegenstände, es seien nun wirkliche Dinge oder Ideale sich in ihrem völligen Licht, in allen ihren Verhältnissen und mit allen ihren unterscheidenden Merkmalen darstellen zu können? *) — Lassen Sie iemand

*) Damit nicht iemand, der etwan die Philosophie dieser Dame nicht nach seinen Geschmak findet, mir den Prozeß formiren möge, protestire ich hiemit feyerlichst, gegen allen Antheil davon der mir beigemessen werden könnte, und erkläre, daß es mein französischer Autor ist, der diese Person so gelehrt doziren läßt, und daß ich seine Weisheit getreulich übersezt habe. — Freilich muß diese Definition des Genies nicht so allgemein genommen werden wie sie dasteht: Angewendet auf das besondre Verhältnis iedes respektiven Genies, wird man sie, wie ich glaube, doch unter den vielen Erklärungen ihres so oft untersuchten Begrifs mitlaufen lassen aber das Wesentliche, die genaue Bestimmung — Nun, meine Herren, lassen Sie

iemand einen Gedanken ausdrüken, proponieren, der Mensch dem diese Fähigkeit als Prädikat zukommt, wird sogleich den Umfang dieses Gedankens übersehn, dessen richtige und mangelhafte Seite entdecken, und den Werth desselben bestimmen können? — Sollten wir nun fähig seyn, die Gränzen des fremden Genies zu entdecken und zu bestimmen, ohne zu wissen, wie weit unser eignes trägt?

Splendid. Es ist wahr, ich hörte oftmals Dinge, die andern Leuten ungemein wol gefielen: aber ich wußte wirklich nicht, wie mir dabei war. Da dacht' ich, das kömmt daher, weil ich nicht Scharfsinn genug besize, den Sinn dieser Sachen aufzufinden.

Die Dame. Oder weil sie keinen Sinn dafür haben. Inzwischen versichere ich Sie, Sie sind ein Mann, wie ich mir ihn zur Unterhaltung wünsche.

Splendid. Ich verstehe Sie. Bei ihnen braucht man eben nicht sehr wizig zu seyn,

man

Sie das — für eine Dame ist es immer tief genug philosophirt — und mit einer Dame — und mit einem französischen Geschichtschreiber — muß man es nehmen nicht so genau!

man darf sich nur die Mine geben, als ob mans wäre.

Die Dame. Nicht anders. Wir Frauen lieben so einen Mann Ihres wolbeleibten Ansehns, ruhig, nachgiebig gegen unsre Launen — das ist ein Mann nach unsern Herzen! die Herrschsucht ist gewöhnlich unsre Schossünde und doch möchten wir uns nicht gern grose Mühe geben, diese Begierde zu befriedigen, so lieb es uns in übrigen ist wenn sie befriedigt wird. Daher verwünschen wir die Männer von vielen Einsichten, denn sie bemerken nur allzuoft das Ungereimte unsrer Behauptungen und Manieren, und nehmen sich dann die Freiheit, drüber zu spotten.

Splendid. Das ist ia wider alle gute Lebensart. Ists denn nicht besser, man sagt Ja zu allem, und lebt vergnügt miteinander, als daß man ein Geschäft draus macht, über das schöne Geschlecht zu glossieren. Die kleinen Ausschweifungen, die man auf diese Art zu rügen pflegt, sind ia schon an sich so unmächtig, daß man sie immer kan geschehen lassen —

Die Dame. Meinen Sie das oder ists vielleicht ein feiner Spott —

Splendid. Auf meine Ehre nicht. So weit lauf ich dem Wiz nicht nach.

Rundbauch. Warhaftig, Madam, wir laufen nach etwas ganz anders herum.

Die Dame. Genug. Lassen Sie sich ohne Umstände gefallen, diesen Abend mit mir zu speisen. Aber daß Sie ia der Wiz nicht überrascht, sonst sollen Sie dafür büssen.

Die Dame berührte hierauf den König und seinen Gefährten mit dem Ende ihres Fächers — und sogleich befand sich die ganze Gesellschaft in einem prächtig ausgezierten Tafelzimmer.

Neuntes Kapitel.

Warum lies er sich vom Wiz übereilen?

Hier fanden sie eine zahlreiche Gesellschaft, meist Sylphen, und Sylphiden. Die Tafel war wol besezt, aber regellos und ohne Symmetrie, die sich überhaupt nicht ins Land ohne Umstände schickt. Doch wurden dem König und dem Herrn Oberküchenmeister die obersten Pläze angewiesen.

Als das Desert kam, ward alles Laut. Gesang und Scherz und Wein belebten die Gesellschaft. Auch die Liebe begünstigte die sich ihr weihten Ernst und Langweile flohen.

Nur Splendid und sein Gefährte blieben auf ihren Stülen, wie angenagelt sizen, und tranken ihr Glas in der Stille.

— Warum so ernst, so finster? fragte die Dame. Können Sie sich in einem so muntern Kreise nicht auch aufheitern?

„Ja, ich hab izt ganz andre Dinge im „Kopf. Ich muß meine Frau suchen.„

Man fragte ihn, wie er sie verloren hätte, und wollte für Lachen bersten, als er den ganzen Verlauf erzählte. — Er ward verdrüslich.

Trösten Sie sich, sagte die Dame. Sie sollen Ihre Gemahlin wieder finden, verlassen Sie sich auf mich. Ich bin die Fee Riante, und besize hinlängliche Macht Ihnen zu dienen.

„Nun, das fehlte mir noch. Ich war „so unglüklich, Ihren Herrn Sohn unter-

„ wegs zu begegnen. Der sagte mir, Sie
„ wären die malitiöseste Fee in der Welt.

— Nicht doch. Ich bin gern lustig und aufgeräumt. Nur muß man Spas verstehn: und nicht gleich verdrüslich werden. So kommt man immer ganz gut mit mir aus.

„ Ich bitte, lassen Sie uns hier bleiben,
„ sagte der Koch. Die Dame die wir suchen,
„ muß doch, bald oder spät, noch hieher kommen. „

— Wie das.

„ Weil hier, wie ich sehe, der Sammelplaz
„ aller galanten Damen ist, versezte Splendid.
„ Zum Exempel, Madam, Ihr Herr Gemahl
„ mit dem langen Gesicht — würde der Sie
„ nicht finden, wenn er Sie hier suchte?

Riante erröthete, und ihre Mine weissagte dem König, daß ihn sein bitterer Scherz gereuen würde.

Als es Nacht ward, verlor sich ein Theil der Gesellschaft, die übrigen aber formirten einen Bal. Da sich verschiedne Masken dabei einfanden, die man nicht eingeladen hatte, so stand der Koch von der Tafel auf, und gieng

in den Tanzsal, zu versuchen ob er nicht die Königin darunter entdecken könnte.

Der König fühlte die Annäherung des Schlafs. Bei Tafel war er immer der aufgewekteste Mann: Aber beim Desert zu schlafen, das konnt' er sich nicht abgewöhnen.

Im Tafelzimmer herrschte eine allgemeine Unordnung. Die Stüle lagen am Boden, die Bouteillen auf der Tafel, und Trümmer von zerbrochnen Gläsern blinkten im sterbenden Lichte der Wandleuchter. Splendid schlich durch diese traurigen Ruinen hin, und suchte ein Pläzchen, wo er ruhig schlafen könnte. Endlich fand er ein Nebenzimmer und in selbigen ein Ruhebette. Darauf legte er sich, knöpfte seine Weste auf, die ihn zwängte, und schlief ruhig ein, angekleidet, so wie er war.

Eben fieng er an, herzlich zu schnarchen, als die fürchterliche Riante eintrat. Sie sezte das Wachslicht, das sie trug, auf ein marmorsteinernes Tischgen nieder, nähere sich dem Bett und betrachtete Splendiden, über dessen Positur sie ganz rasend lachte. Hierauf — ich weiß nicht was ihr für eine Laune ankam — zog sie ihren Oberrock aus, legte ihre Pan-

toffeln ab, und stieg zu seiner Maiestät ins Bette.

Der König, den diese Nachbarschaft zu genieren anfieng, ward in seinem Schlaf gestört, und murmelte gähnend: — Bist du hier, Rudbauch? — Geh, leg dich sonst wohin, ich habe so nicht Plaz, zu schlafen.

„ Wachen Sie nur auf! sagte Riante. „ Schläft man so vest, wenn man sich bei „ einer galanten Dame befindet. Und für das „ haben Sie mich ia heut erklärt. „

— Sie begleitete diese Worte mit verschieden Liebkosungen, aber der König blieb steif und unbeweglich.

„ So lassen sie uns wenigstens ein Viertelstündchen plaudern „ sagte sie endlich.

— Sie versicherten mich ia heut, daß Sie wizige Unterredungen eben nicht liebten.

„ Man muß doch so viel Wiz haben, als „ man fürs Haus braucht, und zum gesell„ schaftlichen Umgang —

— Ich hab' heute gar keinen.

„Nun, wenn Sie denn ia schlafen wol-
„len, so schlafen Sie, ich wills auch.

— Schön! – Sehen Sie, hier ist Plaz übrig. — Er wälzte sich auf die Seite.

„Aber Sie müssen doch in der Welt zu
„Etwas gut seyn. Wozu kan ich Sie denn
„brauchen? — Halt! — zu einem Betttuch.
„Werden Sie es!„ Sie sprachs, berührte ihn mit dem Absaz ihres Pantoffels, und der unglückliche Prinz ward — eine feine Decke, mit einem goldnen Saum eingefaßt. Riante betrachtete ihn ein paar Minuten lang, und legte sich alsdann, nach ihrem Behagen nieder.

Die fatale Bezauberung war kaum vollendet, als Rundbauch ins Zimmer trat, seinen Herrn aufzusuchen. Als er die Fee erblickte, und sah, daß sie lachte, wagte ers, sich bei ihr zu erkundigen, wo der König wäre.

„Ich will dirs gleich sagen. Mach hier
„die Thür auf, und dort drausen das Fen-
„ster, am Balkon, nach dem Garten zu!„

Der Koch vollzog ihren Befehl mit Zittern.

„Izt sez dich hieher, mitten auf dieses
„Bett.„ Sie stand auf.

BIBLIOTHEK ... KATZENBERGER

Er gehorchte, erblaßte aber für Angst. — Was soll das bedeuten? fragte er endlich ganz bestürzt.

„ Nichts sonderliches. Dein Herr wollte ja immer schlafen, wollte immer im Bette seyn, nun ist er zur Bettdeke geworden, worauf du sizest. Da finde ich eben nichts, das so gar abentheurlich herauskäme.

— O mein Herr, mein guter Herr! —

„ Sei stille, und fasse dich! Er soll mit dir reden können, aber nur wenn du mit ihm allein bist.

— Mächtige Fee, haben Sie doch die Gnade mir zu sagen, ob er immer das bleiben wird was er izt ist.

„ Ich will euch beide in den Hain der Ruhe schiken, dort sollt ihr alles erfahren. — Also Marsch! Fein gerade zu, und nehmet euch fein in Acht, daß ihr unterwegs nicht fallt!

Hierauf berührte sie beide mit ihrem Zauberstab, und Rundbauch flog auf seinem zur Deke gewordenen Herrn mitten durch die Luft gerades Weges dem Hain zu.

Zehn-

Zehntes Kapitel.
Eine seltsame Lustreise, und ein Orakel in Versen.

Hoch droben auf dem Bauch seines Herrn, saß nun der brave Oberküchenmeister, und fuhr hin zum Hain der Ruhe. Er getraute sich aber nicht, sich nur in etwas vorzubeugen, aus Furcht, er möchte das Gleichgewicht verlieren. Wie weit er fortgerükt wäre, das konnte er nicht bestimmen, daß er aber mit unglaublicher Schnelligkeit fortflöge, fühlte er deutlich Ausserdem gefiel ihm bey all seinem Kummer das Fuhrwerk ziemlich — Der bezauberte König schlief noch immer.

Rundbauch erwekte ihn endlich, und sagte ihm; wie er versichert worden, sein gnädiger Herr würde ohnerachtet des Zustandes, worinn er sich befände, mit ihm reden können, und bezeugte, daß er sehr begierig wäre, zu wissen, obs wahr sei, oder nicht.

„ Warum sollt' ich nicht mit dir reden können, Freund, antwortete Splendid Aber sieh , du sizest ja gar auf mir, und erstikst mich fast. Laß die Possen unterwegs. „

— Wenn ichs nur könnte. — Wo meinen denn Euer Majestät daß wir sind?

„ Im Bette, wo sonst? Ich schlief gut, wenn ich nur nicht von der vermaledeiten Hexe, der Fee Riante geträumt hätte. Das verzweifelte Weib hat mich fast zu Tode geplagt.

— Und das halten sie für einen Traum? — Ach mein gnädigster Herr, es ist leider allzuwahr. Sie sind in eine Bettdeke verwandelt, und gegenwärtig fahren wir in der Luft.

Splendid kam für Erstaunen auser sich. Endlich hub er an: „ Du hast wirklich Recht, mein Freund, da seh ich den gestirnten Himmel. — Verwünschtes Land ohne Umstände Ist denn das Schiksal noch nicht müde, mich zu verfolgen? Wird das ewig so fortwähren? „

Der Koch sagte: Wir reisen nach dem Hain der Ruhe, und so wie mir das Scheusal von Fee gesagt hat, sollen wir dort erfahren, wenn, und wie sich Ihre Bezauberung endigen wird.

„ Das

„ Das ist gut, „ sprach der König „ wart', ich will mich ein wenig umwenden, daß ich sehe, ob wir noch weit von dem Hain entfernt sind. „

Um alles in der Welt bitt' ich, thun Sie das nicht, schrie der Koch, der am ganzen Leib bebte. Da würden Sie mir einen schönen Possen sehen lassen! Sie würden mich ja herunter werfen, und wer weiß ob Sie auch mit dem Rüken so würden fortsegeln können, wie mit dem Bauch? — Der König lies es beim Alten.

Plözlich fielen sie miteinander herunter auf den Rasen. Splendiden krachten alle Rippen von dem Fall, so daß er ein Zetergeschrei anstimmte. Als er sich einigermassen erholt hatte befahl er den Koch, einmal aufzustehen. „ Wir sind auf festen Boden, „ sagte er, „ ich fühls nur zu deutlich. „ — Rundbauch stand auf und ersuchte seinen Herrn, er möchte doch die Gnade haben, ihm zu sagen, obs eine fortstosende oder anziehende Kraft gewesen wäre, die ihn zu Boden geworfen?

„ Was willst du mit dem Zeug? „ antwortete dieser. „ Herab gefallen bin ich,

 das

das weiß ich, und empfinde es; aber was du hier sagst, das versteh ich nicht.

Der Koch erwiederte: Gnädigster König, Dero erster Leibarzt — und der ist, wie sie wissen, ein Doktor — sagte mir oft, daß er gern wissen möchte, obs Impulsion oder Attraktion wäre, wenn die Körper fielen, und es würde mir ein sonderbares Vergnügen seyn, wenn ich Seiner Excellenz hierinn einige Auskunft geben könnte.

— „Die mag ihm der Henker geben! Bist du gescheid? — Sie doch, man wird hinlaufen, und den Hals brechen, damit man hernach wiederkommen kan, und den Narren sagen, wie s damit hergegangen ist.„

Ein kleines altes Männchen, mit einem langen Rock bekleidet, und mit einem schneeweisen Bart geziert, unterbrach die Unterredung, indem es mit einer angezündeten Latern aus dem Hain herfür trat.

Dieser Mann betrachtete den verwandelten König sehr aufmerksam, und zog den Koch bei Seite, nähere Kundschaft einzuziehen. Er sagte ihm, daß derselbe allem Ansehen

nach

nach nicht umsonst wäre hieher geschikt worden, und bat sich die Erzählung des Abentheuers aus, das ihm begegnet wäre.

„Das sollen sie gleich hören,„ sprach Rundbauch: „Seine Frau ist ihm davon gelaufen, und da zwang man ihn, ihr nachzulaufen, denn aus freiem Willen hätt ers nicht gethan. Unterwegs führte uns das Unglük zu einer Fee, die weit ärger ist, als des Teufels Grosmutter. Die hat ihn so zugestuzt, wie Sie sehen, und izt schikt sie uns in der Luft hieher nach einem Orakel, das uns sagen soll, wenn die Gaukelei ein Ende nehmen wird. Das ists alles.

— Mein lieber Herr, sagte der Alte, ich hab die Ehre, die Fee zu kennen von der Sie sprachen. Hüten Sie sich ia, Böses von ihr zu sagen, Sie kennen Sie nicht recht, und der Herr hier muß den Unfall, der ihm begegnete, verdient haben.

„Womit? Er hat ein oder zweimal über sie gescherzt. —

— Um Vergebung, das thuts noch nicht. Es muß da etwas anders vorgegangen seyn,

das sie nicht wissen, denn aus so unerheblichen Ursachen pflegt sie sich nicht zu rächen. — Doch, Sie wollen das Orakel fragen. Ich bin der Grospriester desselben, und kann Ihr Verlangen erfüllen. Wollen Sie ein Orakel in Versen oder in Prosa?

Mir gilt das gleich, sagte der Koch. — Doch wollen wir immer lieber eins in Prosa hören: es ist so etwas deutlicher, als das gereimte Zeug.

Der Grospriester zog ein Pfeilein von Horn aus der Tasche, pfif, und sofort sprang eine grose schwarze Kaze mit feurigen Augen aus dem Gebüsch herfür, und auf die rechte Schulter des Priesters. — Dem Koch fiengs an für dem Orakel in Prosa zu grauen, daher verlangte er eins in Versen. Der Alte schob das Pfeiflein wieder in die Tasche, und die Kaze schnob dreimal, und sprang fort.

Nun zog er eine kleine kupferne Trompete aus einer andern Tasche, und blies. — Ein Vogel, in der Gröse eines indianischen Hahns kam hierauf zum Vorschein, dessen Gefieder wie Gold glänzte. Er flog von einem

nem hohen Baum herunter, und sezte sich auf des Priesters linke Schulter.

Dieser sezte seine Laterne auf das Obertheil der Deke, wo er den Kopf des Königs vermuthete, legte sich sodann vorwärts auf die Erde, so daß seine Stirn die Latern berührte, und hies den Koch auf der andern Seite ein gleiches thun. Alsdann lokte er den Vogel, der über den König wegtrippelte, bis an den Ort wo die Laterne stand. Hier schlug er ein Rad mit dem Schwanz, worauf folgendes geschrieben stand:

„ Das Schiksal wird sich dein erbarmen
„ Splendid wenn einst in deinen Armen
„ Die dich durch Untreu kränkt, versucht
„ Was hundert Damen schon verflucht. *)

— Ha-

*) Als einen Beweis meiner Geschiklichkeit, ein französisches Orakel in Versen in eben soviel deutsche zu übersezen, will ich meinen Lesern das Original nicht vorenthalten, welches also lautet:

Vôtre enchantement finira,
Dés, que vôtre epouse infidelle
Entre vos bras éprovera
Ce, qui fache plus d'une Belle.

— „ Haben Sie's gelesen? fragte der Großpriester. „

— Oefter als dreimal, antwortete Rundbauch. Ich kans auswendig.

— „ Gut, sagte der Alte, und stand auf. Der gelbe Vogel flog fort.

Was ists denn aber, das die Königin versuchen soll, fragte der Koch weiter?

„ Was es ist? — das ist eine Sache, die sich öfter zuträgt, als mans gern sieht. „ Er nahm seine Latern, löschte sie aus, und empfahl sich.

Als er weg war, legte sich der Koch neben seinen Herrn ins Gras nieder. Die Traurigkeit übermannte ihn so, daß er kein Wort sagen konnte. Endlich brach er doch das Stillschweigen.

— Haben Euer Majestät das Orakel gelesen?

„ Warum nicht? Ich hatt' es ja auf der Nase.

— Er machte freilich Zurüstung gnug uns etwas Einfältiges zu sagen. Doch hatte wenigstes dies Orakel eine leidlichere Mine als sein Kamerad, das Orakel in Prosa.

„ Wir hätten also eins in Prosa haben können? Was hast du da für einen dummen Streich gemacht? Du siehst ia selbst ein, daß wir von all dem Zeug nichts verstehen?

— Nun so viel versteh ich doch, daß Ihnen Ihre Gemahlin untreu seyn soll, in Ihren Armen, und daß sie versuchen soll — Was das betrift, so sagte mir der Grospriester, daß es eine Sache sei, die sich sehr oft ereignet.

„ Schreibs auf, so behalten wirs besser. Der Mond scheint hell genug dazu.

— Gleich. Ich hab meine Schreibtafel iust recht bei mir — Da, da ist noch Raum übrig. Er las. — Drei Suppen, vier Einschiebsel, acht Vorrichten.

„ Hör auf, sag ich dir, was soll das seyn? Wie du siehst, kan ich nichts essen, und du erwekst mir Appetit. —

— Es

— Es steht nur hier oben auf diesem Blat. — Wenn einst in deinen Armen — die dich durch Untreu kränkt — versucht — was hundert Damen schon verflucht. — Izt ist das Orakel kopiert, gnädigster Herr. — Was aber die Ihnen zu erweisende Untreue der Königin anbelangt, so dächt' ich unmasgeblich, der Prinz Chagrinant könnte Ihnen diesen Dienst am ersten erweisen.

„Daran zweifle ich. Er muß ia alle Leute ärgern. Wie kan er mir einen Gefallen thun?

— Da müssen wir uns freilich an iemand anders wenden.

„Wir wollen weiter, Freund. Die Angelegenheit, in welcher wir hier waren, ist abgethan, wir müssen die Königin aufsuchen.

— Hier könnten wir freilich hundert Jahre liegen, ehe uns iemand eine Untreue bewiese. Wären wir nur in einem gewissen Wald, der mir recht gut bekannt ist. —

„Was hilft uns alles das Geschwäz. Hanns Raisonneur, heb' mich auf, und trag' mich weiter.

— Euer

— Euer Majestät können also nicht mehr fliegen?

„ Fliegen? Nicht rühren kan ich mich.

— Da muß ich sie freilich tragen — aber wo hinaus?

„ Immer links fort.

Nunmehr wollte der Küchenmeister den bezauberten König zusammenfalten, um ihn bequem tragen zu können, er nahm ihn aber überquer, Splendid schrie, und Rundbauch verwunderte sich über seine Unbiegsamkeit. „ Meine Füsse sind nur so steif „ sagte der Prinz, und befahl ihm, er sollte ihn nach der Länge zusammen rollen, und auf den Schultern tragen. Der Koch gehorchte, allein als es zum Tragen kam, konnte er unmöglich zurecht kommen.

Gnädiger Herr, sagte er, sie sind izt schwerer als iemals. Ich dachte, die Fee würde sie um ein Merkliches leichter gemacht haben.

„ Das wollte sie auch, „ antwortete Splendid, „ aber es war mir nicht gelegen.

Weißt

Weißt du, was du thust? Weil du mich nicht tragen kanst, so lauf irgend in ein Dorf, und sieh, daß du ein Fuhrwerk bekömmst. Roll' mich aber vorher auseinander, denn ich kan für meinen übereinandergeschränkten Armen nicht frei athmen. Merk dir auch den Ort, wo du mich lässest, und komm bald wieder, ich sterbe sonst aus Langeweile.

Rundbauch umarmte seinen Gebieter, und lief.

Eilftes Kapitel.

Der König findet seine Gemahlin.

Da lag nun der unglükselige Monarch, von aller menschlichen Hülfe verlassen, und selbst auser Stand gesezt sich die geringste zu verschaffen, unter freiem Himmel im Walde. Die Nacht, die schauerliche Stille des Hains, gos Schreken in alle seine Glieder, und seine zerrütteten Sinnen liesen jede Minute seiner arbeitenden Einbildungskraft hundert Phantomen sehen.

Doch

Doch endlich beschlos diese erschrekliche Nacht ihre Laufbahn. Die Sonne näherte sich ihren Pforten in Osten. Schon hüpften auf Zweigen die Vögel, und feierten die Zurükkunft Aurorens, die den Tag heraufführte. Zephir gaukelte vor ihr her, und kündigte sie der Natur an.

Splendid fieng eben an, diese erquikende Scene zu bewundern, und zu fühlen, als er von einer neuen überrascht ward, die ihn noch mehr intereßierte. Zwei liebenswürdige Nymphen hüpften aus dem Gesträuch herfür. Im leichtesten Neglige. Sogar ihre Frisur war noch von gestern, und verrieth durch ihre Unordnung, daß die holden Geschöpfe eben aus den Armen des Schlafs kamen.

Sie näherten sich, und mit welchem Erstaunen entdekte er in einer derselben seine Gemahlin? — Sie verwunderte sich gleichfalls nicht wenig, eine so schöne Deke an einem abwegsamen Ort zu finden. „Du hüb-

sches Ding," sagte sie „wer brachte dich hieher, und ließ dich liegen!" Hätte der bezauberte König reden können, er würde zweifelsohne geantwortet haben, Madam, die Narrheit thats, die ich begieng, da ich mich mit ihnen verband.

„Ists doch hier so schön, sagte die Königin. Meine liebe Volatile, wollen wir nicht auf dieser Deke den Pas de deux ein wenig probieren, den uns der Tanzmeister leztmals zeigte.

Und nun fiengen sie an, ein ziemlich wolgeordnetes Fragment von einem Ballet auf dem König herzutanzen, so leicht, daß er ihren Tritt kaum empfand. Nebenher sah er auch — so allerlei, wiewol er sich nicht getraute recht darnach hinzuguken, aus Beisorge, es möchte ihm eine ins Auge hüpfen.

Nach vollbrachtem Tanz sanken sie auf ihn nieder. Das Vernachläßigte dieses Hinsinkens sezte ihn ganz in Feuer, und

machte daß er zum erstenmal alles Harte seines Orakelspruchs fühlte. „Sie zu besi„zen,„ sagt' er zu sich selbst, „mußt du
„sie ungetreu in deinen Armen sehen, Un„glüklicher! — O Riante, welch ein Un„geheuer bist du! Ohne deine Grausamkeit
„hätt' ich sie izt wieder, dächte nicht mehr
„an ihre Flucht, weidete mich nur am An„schauen ihrer Reize!„

Ueber diesen herzbrechenden Gedanken vergaß er sich so sehr, daß er seine Gemahlin umarmen wollte. Allein das gieng nicht. Doch wurden seine Bewegungen von den beiden Nymphen bemerkt, welche über die ungemeine Elastizität der königlichen Tapette erstaunten, so daß er nöthig fand sich ruhig zu halten um sie nicht schüchtern zu machen.

Als alles wieder in Ordnung war, sagte Heteroklite: „Gut, daß unser Herr noch
„nicht aufgestanden ist, so können wir doch
„noch ein Weil'chen plaudern.

Volatile antwortete: Aber haben Sie denn was davon, daß Sie ihm mit Ihrer Sprödigkeit so quälen. Er wirds nicht lange aushalten können, denn keine von uns allen triebs so weit, wie Sie.

„ Eben das ist die Ursache, warum ichs „ thue, „ sagte die Königin.

— Also, weil wir ihn liebenswürdig finden, lieben Sie ihn nicht? — Sonderbar genug. So ein ausserordentlicher Humor muß, denk' ich, einen ausserordentlichen Beweggrund haben — eine Bezauberung. —

„ Ob eine Gefälligkeit, die mein Vater „ für meine Mutter hatte, eine Bezauberung war, kann ich nicht wissen. So viel „ weiß ich, daß mein Wunsch und Wille just „ das Gegentheil von dem ist, was andre „ Leute wünschen und wollen, „ erwiederte die Königin.

Volatile war neugierig ihre Geschichte zu wissen, und sie ließ sichs gefallen, diese Neugierde zu befriedigen.

Zwölftes Kapitel.

Geschichte der Prinzeßin Heteroklite.

Mein Vater ist einer der mächtigsten Sylphen. Er besizt eine Menge Schlösser in der Luft, wovon er aber keine Einkünfte zieht. Daher sehnte er sich nach dem Besitz irrdischer Güter, und entschlos sich eine Sterbliche zu heirathen. Uebrigens dachte er nicht einmal daran den Karakter seiner Braut genauer zu prüfen. Sie war die Tochter eines Zauberers, der alles in Gold verwandeln konnte. Mit einem Schlag seines Stabs baute er maßive und marmorne Palläste, unter deren Last die Erde seufzte, woraus er sie emporsteigen hieß.

Liebe und Zärtlichkeit hatten keinen Theil an dieser Verbindung. Mein Vater begegnete seiner Gemahlin mit allem möglichen Kaltsinn, und sie bekümmerte sich gleichfalls sehr wenig um ihn. Es war die wolgeordnetste Ehe, die man sich vorstellen kann.

In den ersten Tagen derselben wollte meine Mutter die Gefälligkeit ihres Gatten auf die Probe stellen. Sie bat ihn, ohne sich näher zu erklären, um einen Beweis seiner Gewogenheit. Mein Vater versprach ihr Alles, ohne Ausnahme.

Hierauf äuserte sie, daß, falls ihnen der Himmel einen Sohn schenkte, sie ganz wol damit zufrieden wäre, wenn er ihn nach seinem Sinn erzöge. Wäre es aber eine Tochter, so bäte sie ihn, dieselbe mit allen möglichsten weiblichen Launen und Grimassen zu beschenken. Er schwur ihr einen theuren Eid, daß ihre Tochter das einzige Muster der widersinnigsten Phantastereien seyn sollte

te, die seitdem die Welt steht, in einem Weiberkopf logirt waren. — Meine Mutter gab sich zufrieden, und brachte zu ihrer Zeit mich zur Welt. Schon der Name Heteroklite, den mir mein Vater beilegte, machte ihr viel Freude.

Schon als Kind zeigte ich, daß mein Vater Wort gehalten habe. Meine Mutter liebte mich zärtlich, ich würdigte sie kaum eines Bliks. Dem Papa hingegen war ich sehr gleichgültig, und dennoch nahm ich immer seine Partei. Er vergeudete die Reichthümer meiner Mutter; sie beklagte sich: — ich lachte. Mein Vater schien mir doppelt liebenswerth, wenn er ein Gut verkaufte, oder den Schmuk meiner Mutter angrif, eine Maitresse beschenken zu können. Solch ein erhabner Geist, wie er, dacht ich, muß durch Pracht und Aufwand glänzen! —

Bei reifern Jahren gieng all mein Bestreben dahin, einen eignen Geschmak zu ha-

ben, und mich in meiner Denkungsart von andern Leuten zu unterscheiden, wenn sie auch noch so richtig dächten. Auf diese Art genieß ich ein Vergnügen, daß Tausenden fehlt, denn ich, ich finde immer da Reize, wo andre gähnen, oder verdrüßlich werden. Und sag mir, liebe Volatile ob ich nicht wol dabei fahre?

„ Ganz richtig. Es giebt immer mehr
„ schlechtes und einfältiges Zeug, als Schö-
„ nes und Vollkommnes: können Sie nun
„ iede Karrikatur schön finden, so kan es
„ Ihrem Geist nie an Nahrung gebre-
„ chen. „

Ich sehe, du denkst wie ich, sagte die Königin. Fällt mir ein Buch in die Hände, so eine von ienen sentimentalen Schriften, voll herrlicher elenlanger Phrasen und empfindsamer Ausdrüke, die Nichts sagen, und doch das Papier füllen — das ist Wonne für mich, und ich schenke dem Autor meinen

nen ganzen Beifall aus vollem, warmen Herzen, wenn ich gleich den Gukguk nicht weiß, was ich lese oder gelesen habe. Bin ich im Schauspiel, und seh' eine Aktrize, die Momus selbst nicht würde tadeln können, die alles in Bewunderung hinreißt; so werd' ich plaudern oder herumgaffen. Leiert sie aber ihre Rolle fein monotonisch herab, macht bei jedem Ruhepunkt eine Kadenz von einer unreinen Oktav; sieht sie sich fleisig nach den Lampen und nach den Kulissen um, und winkt mit Händen und Füssen den Sonffleur — dann ist sie nach meinem Herzen. Und wenn sie erst beim Schlus des Stüks eine Verbeugung macht, und alle zehn Finger von sich strekt, damit Parterr und Logen sehen, daß sie keinen zu wenig hat — o, da muß ich klatschen! Laß den meisterhaftesten Akteur auftretten, mir wird sein Spiel immer gleichgültig seyn. Schikt er sich aber dazu, einen verunglükten Helden in einer Haupt- und Staatsaktion zu machen, verdreht er die

Augen recht kläglich, und krächzt mit einer Laubfroschstimme Galimathias — das ist Seelenfreude für mich!

„ Denken Sie denn, „ unterbrach Volatile, „ daß Ihr Geschmak hierinnen so gar sonderbar ist? Ich kenne Damen und Herren genug die den nämlichen Geschmak besizen. —

— Das wäre mir nicht lieb, antwortete Heteroklite. Doch vielleicht überzeug ich dich noch in der Folge, daß ich mich wirklich durch meinen Geschmak unterscheide.

Bisher hatt' ich noch nicht geliebt. In den Gesellschaften, wo mich meine Mutter einführte, sah' ich niemand als junge wizige, liebenswürdige Sylphen, das war nichts für mich.

Einst befand ich mich auf einem Bal. Da konnte nicht getanzt werden, das freute mich unaussprechlich. Der Saal war so voll, daß man kaum athmen konnte, denn der Herr, der das Festin gab hatte Befehl gegeben, niemand ohne Billet einzulassen, aber er hat Hannsen und Kunzen Billets geben lassen. In diesem Gedräng kam ein junger Herr zu mir, und machte mir ein Kompliment, worinn nicht ein Gran Menschenverstand war. Dies bezauberte mich, daß ich ihn wirklich zu lieben anfieng. Nach und nach ward er ersthaft; Er machte mir ein Geschenk, welches deutlich bewies, daß er unermeßliche Reichthümer besitzen müsse; und trug mir seine Hand an. Eilfertig nahm ich den Arm des Nächsten, der mir ihn bot, und verlor mich unter der Menge.

Einige Zeit nachher, wollte mich meine Mutter vermählt wissen. Du weißt, alle

Mäd-

Mädchen wünschen dieses; also wünschte ichs nicht. Allein kaum sah ich den mir bestimmten Bräutigam, so änderte ich meine Gesinnung. Das war ein Mann mit einem Bauch von so ungeheurer Dike, daß er kaum von einem drei Elen langen Degengehäng umfaßt werden konnte. Das behagte mir. Ich schlos vom Bauch auf die Seele des Manns, und ward glüklich seine Frau.

Allein kaum war ichs, so fühlte ich schon die heftigste Liebe für meinen Gemahl. Nichts lies er sich weniger anfechten als die Erwerbung meiner Liebe. Den ganzen Tag sas er bei Tafel. Mir hatte er gar nichts zu sagen, ich gieng zu Bett, und er lies mich allein.

In diesem Zeitpunkt kam mein voriger Amant wieder zum Vorschein, und trug mir für, ich sollte mich von ihm entführen las-

sen.

sen. Er schien mir liebenswürdiger als jemals, überdieses war an seinem Vermögen nicht zu zweifeln, weil er durch eine unbekannte Zauberkraft zu mir eingedrungen war. Kraft meines Karakters konnt' ich ihn nicht lieben, also wies ich ihn lebhaft ab. Endlich kam mein Gemahl. Das Herr'chen nahm die Flucht, schmiß alles über den Haufen, was ihm unter die Füsse kam, zerbrach ein Fenster, und machte ein entsezliches Spektakel. Aber meinem Herrn Gemahl kams gar nicht in den Sinn, zu untersuchen was das gewesen seyn könnte. Er hob mit eigner hoher Hand alles auf, was auf dem Boden des Zimmers lag, und brachte es in Ordnung. — Das erschütterte mich. — Der Mann ist allzuliebenswürdig, du würdest andern Damen ähnlich werden, wenn du bei ihm bliebst. — Dies waren meine Gedanken, und in der That wäre es auch nichts besonders gewesen, einen so bequemen Mann zu lieben.

Endlich legte er sich nieder, und zwar so freundlich, daß das Bettgestell in Stüken brach. — „Nein„ sagt ich „das geht zu „weit,„ stand eilends auf und entfloh über eine verborgene Treppe.

Dazu hatten sie auch alle Ursache, sagte Volatile. Einen Mann zu lieben, den die meisten Damen lieb gewinnen würden, wäre eine Ihres Geistes unwürdige Schwachheit gewesen.

Ende der ersten Abtheilung.

Der König

Splendid,

Ein Märchen.

Zweite Abtheilung.

In amore quot lateant mala, si quis aliunde nescit, hinc poterit scire.

Aeneas Sylvius.

Nürnberg,
bei E. C. Gratenauer. 1782.

— Il nodo è stretto —
E non ci resta ormai
Piu luogo a pentimento, o alcun consiglio.

Metastasio.

Samt und insonders hochzuvereh-
rende Leser und Leserinnen —
es versteht sich, daß ich niemand anders mit dieser Allokution meinen kan, als diejenigen die mir aus Langeweile, oder aus Neugierde, oder aus irgend einem andern Beweggrund (wie's denn der Beweggründe zum Lesen gar viele giebt)

die Ehre erzeigt haben, bis hieher zu lesen —— also samt und sonders —— doch ich hoffe, Sie werden gütigst geruhen, mir die Wiederholung des Kompliments zu schenken, da es nun ohnehin schwarz auf weiß da steht, und Sie es nach Belieben drei, viermal, und noch öfter, lesen können.

Ein andrer wird' es vielleicht für seine Schuldigkeit halten, Ihnen mit vielen Umständen für die erzeigte Ehre zu danken, daß Sie ihn lasen, und je nachdems Genie, Temperament und Laune mit sich brachte, schimpften, lachten, gähnten, oder gar, wie mein Splendid über der Oration seines Leibarzts, über dem Lesen sanft einschliefen. Was aber meine

meine Wenigkeit anbelangt, so kan ich Sie mit der zuversichtlichsten Mine, und, wol gemerkt —— ohne übrigens für den Werth meines Mährchens nur im Geringsten haften zu wollen —— versichern, daß Sie Ihre Zeit nicht besser hätten anwenden können, und daß ich Ihnen nicht den geringsten Dank schuldig zu seyn glaube.

Sie, Herr Puzwekkius, und Konsorten —— im Vorbeigehn gesagt, der Verfasser des neuen Eulenspiegels hätte keinen herrlichern Geschlechtsnamen für Kritiker von Profeßion ausfinden können —— lesen fast aus keiner andern Ursache, als um sich das Vergnügen zu verschaffen, Plan und Gedanken des Ver-

fassers, Wortfügung, Orthographie, Sylben und Buchstaben mit richterlichen Ernst zu untersuchen, um tadeln, bessern, flicken und nebenher schimpfen zu können. Also hab' ich Ihnen das Steckenpferd gesattelt, hab' Ihnen Gelegenheit gegeben Ihrer Galle ein wenig Luft zu machen, und Anlaß, die nächste beste lesende Gesellschaft, die Sie durch Ihren Acceß glänzender machen, und in der Sie vielleicht gar auf diesmal ohne mich eine stumme Rolle gespielt haben würden, mit einer Recension — deren Resultat mir herzlich gleichgültig ist — zu unterhalten. Konnten Sie, bei so augenscheinlichen Vortheil, die Zeit besser anwenden, die Sie zum Durchlaufen dieses Mährchen brauchten; und

und sind Sie nicht vielmehr mir Dank schuldig, für meine Bemühung, als ich Ihnen für Ihre Anatomie?

Freunde der empfindsamen Lektur haben gemeinhin wenig oder gar keinen Gefallen an einem Büchlein dieses Schlags; und wenn man vollends Ihr Stekenpferd antastet, das gar ein niedliches, minnigliches und wonnigliches Thierlein ist, und kein so feuriger Streithengst, wie ienes, das die vorhero rühmlichst erwähnte Gattung von Lesern auf seinem stolzen Rücken einherzutragen pflegt — dann hat mans aus bei ihnen. Diesen hat also schon der erste Theil dieser Erzählung zuverläßig nicht gefallen, und der zweite wird noch weit

weniger ihres Beifalls gewürdigt werden. Giebt es aber stärkere, nicht so durchaus weichgeschafne Seelen unter ihnen, die ihre Konstitution zur Verdauung härterer Nahrung fähig und eingerichtet fühlen, folglich dies Büchlein zur Veränderung —— weil uns doch auch unser Leibgericht nicht täglich schmekt —— lesen, und über das, was allenfalls nicht in die himmlische Harmonie ihres adoptirten Systems einstimmt, philosophisch hinwegsehen; so wird diese Veränderung vielleicht auch nicht ohne allen Nuzen seyn, und in diesem Fall ist es immer Verdienst genug für einen Verfasser oder Uebersetzer eines Mährchens, auch nur den ersten Schritt zur Zurechtführung eines Erdenbürgers, der sich in

höhe-

höhere Sphären verirrt hat, und Gefahr läuft, einmal plözlich auf Gottes liebe Erde herunterzustürzen, bewirkt zu haben *). Wenigstens verdient er so viel Dank, als der Vogel, der einst den Ritter der schönen Magelone, den edeln Peter mit den silbernen Schlüsseln, auf busfertige Gesinnungen brachte, oder der gute Ferdinand, der den empfindsamen Junker Friz von Hellberg — die Herren und Damen mit welchen ich hier zu sprechen die Gnade geniesse, werden ihn kennen — und seine theure Amalie, aus einem für beide so gefährlichen Nebel des Enthusiasmus in die

*) — — — — S'il se peut, que j'améne
Un seul Entre égaré, c'est assé pour ma
veine.

reine Luft der Vernunft und der Pflicht zurükführte. Was Er aber seinen Lesern diesfalls für Verbindlichkeit haben sollte, ist mir noch zur Zeit verborgen.

„ Giebt freilich izt mächtig viel zu „ lesen, man kans Fuderweise haben; „ aber es behagt mir eben das wenigste. „ So ein Buch, wo's brav schnurriges „ Zeug giebt, wo man fein oft lachen „ muß, das ist meins! „ So spricht der Mann, in dessen Körper eine Seele vegetiert, die wir, wenn die Grundsäze des Vaters Pythagoras unser philosophisches Glaubensbekenntnis wären, mit allem Fug für die ehemalige Seele des Königs Splendid halten könnten, — und der sehr oft auch einen so ansehnli-

chen

chen Bauch besizt, der sich neben ienen, der unserm Prinzen eigenthümlich zustand, wenigstens nicht schämen dürfte. —— Wolan dann, günstiger Herr und Freund! Hat gegenwärtiges Mährchen das Glück, Ihnen, aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, zu gefallen, so mags drum seyn, ich habe nichts dagegen; aber ich bitte Sie ums Himmels willen, bereden Sie sich nicht, so sehr Sie auch von Ihrer Wichtigkeit eingenommen seyn mögen, daß ich iemals auf dieses Glük stolz thun werde. Unglüklich würde ich mich dünken, und die Minute verwünschen, in der ich die Feder das erstemal ansezte, wenn Splendid —— nur Ihnen gefiele. Denn Sie besizen die Gabe, über Alles zu lachen, ein Umstand,

der mir ein sehr unzulänglicher Bürge seyn, daß er überhaupt gefallen könne. Und da Sie überzeugt sind, daß Erschütterung des Zwerchfells einen die Zeit auf sehr angenehme Weise verkürze, so werden Sie wol nicht in Abrede seyn, daß die Zeit, die sie mit Lachen über die Unbehülflichkeit meines grotesken Prinzen ausfüllten, wol — sehr wol angewendet sei!

Und Ihrem treuherzigen Gespan, mein Herr, der Alles, alles liest — dem mag wol der Eigenthümer einer Lesebibliothek Verbindlichkeit haben, sonst aber gewislich niemand. Denn, er lese entweder aus bloser Langeweile, oder um sich einen Anstrich von Belesenheit zu geben,

ben, so liest er immer ohne Verstand, und so debitirt, er auch mit dem, was er in seinem Hirnkasten gesammelt hat. Muß er nicht dem kleinen und dem mittelmäßigen Genie so gleichgültig und geringschäzig seyn als dem wirklich Grosen? —— Sie haben eine lange martervolle Stunde drükender Geschäftlosigkeit mit ein paar Kapiteln aus Splendids Geschichte in die alles verschlingende Ewigkeit glüklich hinüber gearbeitet, lieber, lieber Herr! danken Sie mirs, daß ich Ihnen das Instrument dazu wolthätig in die Hände gab. Wiegen Sie sich damit in einen erquikenden Schlummer; ich will meinerseits ein Uebriges thun, und Ihnen —— damit Sie doch sehen, daß ich einige Lebensart besize ——

von Herzen eine angenehme Ruhe wünschen.

Mit diesem Wenigen, dächt' ich, wäre die Aeusserung, womit ich gegenwärtig die zweite Abtheilung des Mährchens vom König Splendid beginne, so ziemlich gerechtfertigt, und der Vorwurf der Undankbarkeit abgewälzt.

Dir aber Freund Leser, der du dies Spielwerk aus dem Standpunkte betrachtest, aus dem es betrachtet werden muß, wenns billig beurtheilt werden soll — nicht durch die grose Brille, mit welcher man Commentarios perpetuos und Opera omnia bekukt, und die mein seliger Schulmonarch, Herr Magister Plumilegius, allemal auf-

aufsezte, wenn eine am solennen Aktus zu haltende Oration perlustrirt und korrigirt werden sollte —— nicht durch das Mikroskop des ängstlichen Moralisten, das uns eine la Fontaine, einen Crebillon, und ihres gleichen, als Teufel darstellt —— der du meine Fehler mit Nachsicht behandelst, und meine Arbeit nicht mit kritischen Stolz ganz verwirfst —— dir Freund, weih' ich meinen wärmsten Dank, und den Wunsch, daß ich einst durch Arbeiten von höhern Gehalt dein Behagen befördern, und deinen Beifall ganz verdienen möchte!

Schon hab' ich dem guten König Splendid bis in die Mitte seiner bezauberten Laufbahn geführt, und siehe da, ich

ich sah mit Verwunderung, daß er sich eben so ganz a la francoise nicht mit guter Art entzaubern lassen wollte. Diese zweite Abtheilung ist also noch weniger eigentliche Uebersezung, als die erste. Ich ermunterte mich mit den obenangeführten Sentenz des Metastasio.

Il nodo è stretto — Nun so wollen wir die Evolution auch mit ansehen. Weiter im Text!

Erstes Kapitel.

Der König kommt seiner Entzauberung sehr nahe.

Die Königin sezte ihre Erzählung fort.

„Nun war ich, sagte sie, in einem Hof des Palasts. — Und mein Gemahl, dacht' ich, verfolgt mich nicht, läßt mich nicht einmal suchen, was soll das geben? Warscheinlicher Weise werd' ich wieder umkehren müssen? — Doch nein! Er soll mich nie wieder sehn!

In der nämlichen Minute erblikt ich meinen iungen Inamorato zu meinen Füssen. Er bot mir seine Hand und seinen Schuz an, wiederholte seine Eidschwüre, und rief eine Fee, der Himmel weiß, welche? brünstig an, sein Unternehmen zu begünstigen. Es erschien ein prächtiger Wagen mit einem Zug von sechs ausserordentlich

dentlich schönen Schimmeln bespannt. Ich nahm keinen Anstand einzusizen.

Mein Ritter wollte zwar seinen Plaz, wie leicht zu erachten, auch nehmen: allein da ich bereits überlegt hatte, wie alltäglich das herauskommen würde — denn geht nicht iede Frau, die ihrem Mann entlauft, mit einem andern durch? — so entschloß ich mich schnell, seinem Vorhaben zuvor zu kommen, bemächtigte mich der Zügel, iagte davon und er — stand und sah mir nach.

Der Weg den ich nahm führte mich durch einen dicken verwachsnen Wald, worinn iede andre, nur ich nicht, aus Entsezen würde gestorben seyn. Das dämmernde Mondlicht, welches durch die Wipfel der Bäume hereinschimmerte machte die Scene noch grauenvoller. Wie freute ich mich! Kan man sich, dacht' ich eine närrischere Grille denken, als die, der ich izt folge? Ein Königreich zu verlassen, und einen Gemahl der ein König ist, den ich noch überdiesen herzlich liebe — und bei Nacht und Nebel in der Welt herum zu fahren?

„Wie unterbrach Volatile, Sie waren für „den Thron bestimmt, und sind hier bei uns?

— Aller-

— Allerdings. Mein diker Mann, so unbehülflich, so klozmäsig, als ich ihn dir schilderte ist ein König, einer der mächtigsten Könige in diesem Welttheil. Und das ist eben die Ursache, warum mir das ganze Abentheuer so wol gefällt. — Aber weiter.

Entlich kam ich aus dem Wald, und da zogen mich meine Rosse fast wider meinen Willen in den geräumigen Hof eines prachtvollen Gebäudes. Eine ganze Kompagnie Hausbediente paradierte vor mir und erwartete meine Befehle. Man wies mir ein Zimmer an, wo Gold und Malerkunst allenthalben glänzte, man bediente mich königlich, und iunge Nymphen von auserlesener Schönheit waren meine Aufwärterinnen. So verflossen mir zween Tage, ohne daß mir irgend eine Gattung des Vergnügens gefehlt hätte.

Am dritten fiel mir ein, mich nach dem Herrn dieses Palastes zu erkundigen. Es hieß, er wäre zwar zugegen, getraue sich aber nicht, mir aufzuwarten aus Beisorge, daß er mich beleidigen möchte. Also ließ ich ihn ausdrüklich bitten mich zu besuchen. Und da kam wieder mein oftgewähnter Verehrer, mit der schüchternsten Mine, die ein süsser Herr machen kan.

Treue und Unterwürfigkeit waren immer das dritte Wort seiner Rede, und der Hauptinhalt derselben, daß ich ihm die Ehre erzeigen solte, dieses Haus zu bewohnen, das seine Mutter, die mächtigste Fee, nur für mich so schön herausgepuzt hätte. — Ich antwortete ihm mit aller ersinnlichen Gleichgültigkeit.

Indessen blieb keiner meiner Wünsche vom größten bis zum kleinsten, unbefriedigt. Das war nicht auszuhalten. Wie? sagt' ich, ich soll schlechterdings keinen Eigensinn, keine üble schlecht oder gar nicht befriedigte Laune haben? — Fort also! — Eh' man sich versah, schlich ich heimlich durch den Garten aus dem Bezirk des Palasts, ins Freie.

Ich war nicht lang allein, als ich iemanden anmarschieren sah, dem ichs schon in der Ferne ansehen konnte, daß er mich bekomplimentieren würde Bei seiner Annäherung überraschte mich ein ungemeines Entzücken. Denn sein Gesicht und seine ganze Mine und Figur war ein aus den seltsamsten grimassen zusammgesieztes Ganzes. Und die Sprache die er führte, o die übertraf Alles! — Gebieten Sie mir göttliche Schöne — wer kan ertragen den Engelsblik, ohne zu fühlen die allgewaltige Liebe die er ins

Herz

Herz ihm stralte. — Alles um mich her so wonniglich heiter! — Schon fesselt mich mit Rosenketten sanfte, aber überschwengliche Leidenschaft, und ach! Sie könnten — — Poz Narr, dacht' ich, das heiß' ich doch preziös gesprochen! Es war mir nicht möglich, länger zurükzuhalten, ich muste ihm mein gnädiges Wolgefallen an seiner angenehmen Person und nach angenehmern Beredsamkeit ausdrüklich bezeigen. Er sagte mir, die Sprache, die ich ihn eben reden gehört hätte, nähme sich besonders aus, wenn man sie mit einer gewissen Art von Modulation herorgelte, und machte eine Probe, worüber ich fast ohnmächtig wurde. Ich konnte nicht geschwind genug fragen, was er denn für ein Landsmann wäre. — Du verstehst mich doch, es war der Prinz, in dessen Gebiet wir gegenwärtig leben.

Mein Reich, sagte er, ist die Gegend um die schallende Höle. Junge Nymphen schwärmen zu tausenden hier herum. Liebende Schäfer singen die zärtliche Liebe, die ihre Herzen in Wonneglut schmelzt, in die Akkorde der sanften Schalmeie, und ihre harmonischen Töne ermüdenden Wiederhall. Sie tanzen auf den blumichten Auen ein Thal, und iede ihrer Bewegungen

ist Sentiment — Ich nahm seinen Arm, um ihm in sein Land zu folgen.

Wie du weißt, so warst du eine meiner ersten Bekanntschaften. Wegen deines kleinen verzognen Gesichts gewann ich dich gleich lieb, und deine mokanten Manieren sezten dich vollends in meiner Freundschaft fest. Auch hör und seh' ich hier überall nichts als plattes Zeug, so daß mich die Zeit die ich hier zubringe, noch nicht gereut.

Bei dem allen aber darf unser Prinz lange nicht auf meine Liebe rechnen. Denn sieh, alle unsre Gefährtinnen bewundern ihn einstimmig; und so allgemein ist mein Geschmak nicht. Nein, bester Gemahl, ich will dir nicht untreu werden, da du so wenig liebenswürdig bist — hab' ich nicht Recht' Freundin?

„Thun Sie, was Ihnen gut dünkt„ sagte Volatile.

So erfuhr der gute Splendid sein Schiksal. — Mag der Geier solch Zeug reimen, murrte er bei sich. Meine Gemahlin liebt mich aus Eigensinn, aus Begierde, sich zu unter-

scheiden:

scheiden: sie liebt mich, weil ich ihr nicht gefalle — weil sie mich nicht liebt — wie sonderbar; Nun, da wirds mit meiner Entzauberung wol noch Zeit haben!

Er war mit dieser herrlichen Glosse noch nicht fertig, als ein Mann ankam, den er an seinen beinah um einen guten Zoll zu langen Unterkinn sogleich für den Vater des Prinzen Chagrinant erkannte. — Der Teufel, murmelte er weiter. Und gerade der ists, der mich entzaubern soll? — doch seys! Komm ich nur einmal aus der verzweifelten Lage, so liegt mir viel dran, wi's geschieht!

Der Mann sezte sich ohne Umstände, und Volatile, ein Mädchen das Verstand hatte, stand auf, und hüpfte fort um, wie sie sagte, Maiblümchen zu pflüken. Nun rukte er näher zur Königinn, und die gefühlvolle Unterhaltung begann und endigte, wie folget.

„Früher nach, als die Sonne, erwachen „Sie? O! Sie nehmen Theil an meinen Lei„den! Wissen, daß mir die Sonne vergeblich „scheint, daß der schönste Maitag mir finstre „Nacht

„Nacht ist, wenn Ihr holder Blik mir nicht
„lächelt!„

— Ein wenig spazieren gehn wolt ich, der Morgenluft zu geniesen, und das ists alles.

„Und kalt, fühllos könnten sie das all'?
„Sehn am Morgen des Maitags das Weben
„der allbelebenden Natur? Hören das sanfte
„Rieseln der Bäche, verkündigend ihre Liebe
„den blumichten Ufern, den schattenreichen
„Gestaden, zwischen denen sie hinströmen?
„Seh'n und hören das all', von hohen Gefühl
„nicht ergriffen, nicht zerschmelzend in Minne-
„glut? — *)

Sie

*) Bei dieser, und ähnlichen Stellen muß ich mir freilich alle Vergleichung des Orginals verbitten; hoffe aber, daß es nicht viel zu bedeuten haben werde, da ich weiter nichts wagte, als eine Probe ob sich ein Jargon mit dem andern, und zwar mit dem bisherigen Modejargon unserer Zeit vertauschen liese. — Uebrigens wünsch ich iedem liebenden Paar bei einem Tête-a tête von dieser Art einen Rundbauch der ihre Ekstase wolthätig störe, damit nicht so viel Piesen, die recht exzplatonisch begannen, alltäglichnatürlich endigen möchten!

Sie lächelte ihm holdselig zu — und seufzte.

„Also doch bin ich der Glükliche, dessen
„Leiden Sie rühren? — O! wenden Sie Ih-
„ren Blik nicht von mir ab, Engel! oder —
„ich vergehe! —

Die Blike der Königin wurden immer liebevoller. Ein geraubter Kuß — wieder einer — noch einer — Splendid dünkte sich beinah schon entzaubert. Er fühlte kaum, daß beide im Taumel ihrer hohen Empfindungen auf ihn hingesunken waren.

— Klitsch — Klatsch! — R-r-r-r-r! —

— Ums Himmels willen, Bester, Liebster, wer kömmt?

„Wer?„

— Klitsch! — Klatsch! — Bliz und der Teufel! ich will euch Lahme träge Ackermähren ziehen Lehren!

So kann der dümmste Kerl das gefühlvollste Liebende Pär'chen verjagen! — Jammerschade!

Zweites Kapitel.

Die schallende Höle.

Oh! — Oh! — rief Herr Rundbauch seinen Pferden zu, als er an die Ståte kam, wo sein gnädiger Geliebter noch in seiner unbehülflichen Figur lag. — Ach er wußt' es nicht, daß er der Popanz wäre, der eine Scene vernichtet hatte, die unsern Tagen Ehre machen würde.

Nun, sprach er, liebster, gnädigster Herr! Nun können Sie fahren so lang, und so viel Ihnen beliebt.

„Ja, hat sich fahren? daß du bei'm Kukuk „wårest, du mit samt deinem verfluchten Kar„ren!

— Warum? — Kam ich zu spåt? — Ich fuhr —

„Zu bald kommst du, Unglüksvogel. „Wårst du nur eine Viertelstunde zu spåt ge„kommen, so wår ich entzaubert! — Siehst „du, hier war meine Gemahlin, und der „Vater des Prinzen Chagrinant, sie wurden „recht vertraut miteinander, und wenn —

— Wenn

— Wenn ich nicht angefahren gekommen wäre! — Ja, wer kan das wissen? Ich bin kein Hexenmeister. Und warum liefen sie vor mir davon? Weiß der Himmel, Schildwache wolte ich gestanden seyn, damit sie niemand gestört hätte, so theuer sind mir Euer Maiestät.

„ Ich dank dir dennoch, für deinen guten
„ Willen. „

— Aber, mit unterthänigster Bitte um Verzeihung — ward denn die Königin verdrüslich?

„ Wie kannst du so was denken? Sie war
„ recht wol auf.

— Da wären Euer Maiestät wol nicht entzaubert worden. Sie erinnern sich doch des Orakels?

„ Ja freilich, du hast Recht. Aber gut,
„ ich weiß nun doch wo sie ist.

— Wo?

„ In der schallenden Höle.

„ Je nun, ich denke, wir werden sie wol finden —

— Da sind wir eben noch nicht weit, gnädiger Herr.

„ Laß dich das nicht anfechten, wir werden
„ doch Bescheid erhalten. Pak' mich in den
„ Wagen, und fahr zu, gerade zu.

Der Koch machte Anstalt, diesen Befehl zu vollziehen, rollte seinen Herrn zusammen, und hob' ihn in den Wagen, welches ihm viel Mühe und Schweiß kostete. Denn er würde einen Schweren Balken mit weniger Mühe aufgeladen haben. Endlich glükte es ihm doch, und nun trabte er neben seinen Pferden her. Aber freilich, non omnia possumus omnes, das heißt, es kan einer zwar ein exzellenter Koch, aber ein erbärmlicher Kutscher seyn; und zum Unglük für unsern bezauberten Prinzen war dies hier der Fall. Er bekam Stösse daß ihm die Rippen krachten, indem die Fahrt über Stock und Steine weg gieng, und entlich kamen sie gar an eine Brücke die über einen ziemlich breiten Strom führte.

Eben bereitete sich der Küchenmeister hinüber zu fahren, als seine Aufmerksamkeit durch einen wilden Lärm gereizt wurde, der sich in der

Nähe hören ließ. Er sah' sich allenthalben um, und entdekte in einer nahen Felsenhöle die Gesellschaft, die ein so lautes Wesen hatte. Die Leute winkten ihm, näher zu kommen, und er ließ sein Fuhrwerk steh'n, und kam.

Die Leute sassen an einer grosen mit Brod und Weinkrügen besezten Tafel, an welcher sie auch dem angekommenen Gast einen Plaz anwiesen, und schenkten sich sehr fleissig ein. Wenn sie redeten, so redeten sie alle zugleich, und das gab ein Getöse daß er die Ohren zuhalten mußte.

„Könnt' ihr denn nicht hübsch einer nach „dem andern reden? Wer seyd ihr denn, ihr „Herren, und was treibt ihr?

Sie tranken in die Runde herum.

„Wenn Saufen eure Profession ist, so „muß ich gesteh'n, daß ihr sie Meisterlich ge„lernt habt. Sonst schafft ihr nichts? „

Sie fiengen an, so gräulich zu singen, daß die Höle erbebte. Das nämliche Konzert, das Lichtwers Frösche machten. *) Der Tumult ward

*) Das war ein Blöken und ein Quaken
Ein solcher Lärm, und ein Geschrei,

ward endlich so arg, daß die Pferde, die Rundsbauch mit seinen Fuhrwerk am Wasser hatte stehn lassen, schen wurden, und ausriessen, quer über die Brüke und von da hinunter, so daß im Hui Roß und Wagen, und der bezauberte König eben darein von den Wellen des Stroms verschlungen war.

Der unglükliche Regierer des Reisewagens, der das Spektakel von weiten mit ansah, sprang, wie ein Pfeil aus der Höhe hinaus, seinen lieben Herrn zu Hülfe zu eilen.

„Wo wollen Sie hin? sagte ihm eine Frau „am Eingang der Höhe, die er bisher nicht „bemerkt hatte — „Sie müssen die Malzeit „dieser Herren bezahlen. Zu gleicher Zeit „faßte sie ihn bei'm Rokzipfel.

— Was

So grob, so klar, so mancherlei
Daß Berg und Thal dafür erschraken.

Wiewol es eben nicht erforderlich ist daß der allenfallsige Liebhaber eines solchen Konzerts nach der schallenden Höle reise, um sich von den Vorzügen desselben sinnlich zu überzeugen. Es giebt Herren, die es, so oft als sie lustig seyn wollen, zu pflegen; und diese Herren darf man eben nicht in Afrika suchen.

— Was zum Henker! — antwortete er. Nennt ihr das eine Malzeit?

„Nennen Sie's, wies ihnen beliebt. Die „Herren hier wirthschaften nicht anders, und „wenn sie einen Fremden bei sich haben, so ist „es nicht ihre Mode, daß sie bezahlen.

Drittes Kapitel.

Ueber die schallende Höle.

Herr Rundbauch, der nicht die geringste Spur von seinem Prinzen entdeken konnte, sezte sich nunmehr unter lautem Wehklagen ans Ufer, und rang mit der Verzweiflung. Die Frau aus der Höle, der sein Zustand nahe gieng, kam, und sezte sich neben ihn.

„Je, was fehlt Ihnen denn, hub sie an, „daß Sie so traurig sind, lieber Herre? Sagen Sie mir's doch. Ich bin auch eine Frau, „die etwas weiß und erfahren hat, vielleicht „kan ich Ihnen dienen.

— O meine Deke — meine schöne Deke! —

„Ist —„

— Ertrunken!

„Eine

„Eine Deke ertrunken? Lieber Herr, Wis-
„sen Sie auch, was Sie sagen?

— Ja, aber Sie weiß den Geier, was es für eine Decke war. O daß doch diese Teufel, die mit ihrem höllischen Gesang meine Pferde scheu machten, im tiefsten Abgrund des Meers wären!

„Pfui, pfui, besinnen sie sich doch. Die
„Herren sind keine Teufel. Brave, sehr brave
„Leute, ich versichere Sie.

— Was denn

„Die Bewohner der schallenden Höle.

— Da wären wir also? Könnte Sie mir nicht einigen Bericht geben, wie's drinnen zugeht

„Zu dienen. Ich bin Thürsteherin an einer Pforte derselben. Eigentlich ist unsre Höle das Vaterland der Ideen. Alle Sorten derselben sind hier anzutreffen. Freilich ists Jammerschade daß sie mehrentheils veraltet, und keine neuen nachgekommen sind. Was thuts aber, man stüzt sie wieder neu auf, schmiert sie neu an, und stelt sie in einem neuen oder vortheilhaftern Augpunkt dar. Das innerste Heiligthum

thum der Höle, der Haupttempel unsrer Gegend ist ihre Residenz, und obgleich nie ein Sonnenstral bis dahin durchdringt, so beleuchtet doch ein gewisses Zauberlicht *) alle Gegenstände auf das verwünschteste. Solte auch dieses die gehofte Wirkung nicht haben, so thut das Akkompagnement Wunder, und unsre alten im neuen Schimmer auftretenden Ideen gefallen fast allemal.

— Nun, mags seyn, es ist doch immer was für Augen und Ohren. — Aber die Leute dort drüben in Ihrer Grotte, was thun denn die den ganzen lieben Tag?

„Hören Sie denn nicht? Singen!

— Schön! Wenn das Gesang heist —

„Ach, Sie verstehn sich nur nicht recht „drauf. Ein duzend Violons, die mitspielen, „erhalten sie schon im Takt.

— Ein Lärm täubt den andern. Bravo!

„Ich

*) Vermuthlich das, welches in unsern Tagen eine bereits halbverweste Idee des Komenius, zum Aergernis aller Vernünftigen so prächtig erleuchtete. Oder giebt es noch ein stärkers? — Der Himmel bewahr' uns dafür in Gnaden.

„ Ich kann nichts dafür, wenn sie Ihren Beifall nicht haben. Aber unsre Mädchen, die sollten Sie kennen, da würden Sie anders reden. Hätten Sie nur jährlich vierzigtausend Gulden Renten und wären Willens, drei Viertheile davon dran zu wagen, Sie würden glüklich lieben; Die allerschönsten —

— O was den Punkt betrift, so glaub' ich gerne, daß Sie an schönen Mädchen keinen Mangel haben. Es wird mit ihnen seyn, wie mit den Ideen, die im gewissen Betracht nie veralten.

„ Das nicht, wir haben Alte, mit garstigen Gesichtern. Allein es schadet nichts, sie werden doch gesucht und geliebt. Wie oft sucht sich der Eifersüchtige ein Gesicht aus, dessen erster Anblik ihm für die ewige Treue der Eigenthümerin bürgt? Und da unsre Schönen überhaupt galant, und geneigt sind ihren Liebhabern allerlei Streiche zu spielen

— Sind sie das? Bin herzlich froh drüber. Wir suchen eben so ein Muster, und möchten sie gern auf einem Pößchen dieser Art ertappen. Wenn sie nun hier ist —

„ So kans nicht fehlen.

— Aber

— Aber meine Decke, meine schöne Decke! — Wenn doch nur Fischer in der Nähe zu bekommen wären?

„Sorgen Sie nicht, Kommen Sie mit mir, und wenn ihre Decke in den Strom gefallen ist, so finden Sie sie dort. Denn der Strom läuft drüber weg.

— Drüber weg? wie das?

„Durch Zauberwerk, wie alles bei uns. Als sie drinnen waren, hörten sie nicht zuweilen Enten schreien, die eben die Disharmonie verursachen, worüber Sie sich beklagten.

— Enten? — Nun, da laßt mich walten. Auf dem Tisch werden sie, denk' ich nicht mehr schreien — und Steckrüben dazu, das ist ein herrliches Gericht!

Der Leser wird nicht erinnert werden dürfen, daß es der Koch ist, der das Gespräch schließt.

Viertes Kapitel.

Abentheuer!

Die Alte führte den Küchenmeister in den obenbeschriebnen Tempel der Ideen. Zu ihm führte ein langer, unterirrdischer, finsterer

Gang. Schauen Sie nun, sagte sie, nachdem sie am Ende des Gangs, und im Bezirk des Tempels waren.

Götter, Helden bezauberte Prinzen und Prinzessinnen, Ritter, Feen und Zaubrer, alles lief untereinander, und die Scene veränderte sich alle Augenblike. Izt ein Palast, dann eine Wüste, und gleich darnach eine bevölkerte Stadt. Zu manchem Akt war die Dekoration aus drei Welttheilen, alles im Lichte der bereits erwähnten Zauberlampen. Es war entweder ein optischer Kasten, oder — das Paradies der Narren.

Troz der Erleuchtung, behagten diese Erscheinungen dem geraden, natürlichen Sinn des Küchendespoten nicht. Um diese Figuren, sagte er, dreht sich ia Erd' und Himmel! der Henker mags verstehn!

Wenn Sie's nicht verstehn, erwiederte die Alte, so ists Ihre eigne Schuld. Wahres, freies Genie sezt sich über alles weg.

Eine lärmende Musik unterbrach den angefangnen Dialog. Die Donner rollten, die Grotte bebte, die Sänger, die sich bereits vor unsern Koch, Stallmeister produziert hatten, liesen

liesen sich um die Wette hören. Mitten unter diesem Getöse fiel der bezauberte König aus den Wolken.

Welche herrliche Entwicklung! riefen alle Zuschauer. Zwanzig Stüke giebts *) und noch mehr, die nicht so schön endigen!

Auch dem Koch fieng izt das eben aufgeführte Stük zu behagen an, weil ihm dessen lezter Akt seinen geliebten Gebieter wieder schenkte. Er erzählte der Alten kürzlich die Abentheuer desselben, das Orakel nicht ausgenommen, und schlos mit der Bitte, ihn zu möglichster Beförderung seiner Entzauberung hier liegen lassen zu dürfen. Aber diese Bitte wurd' ihm verweigert. „Hier, sagte die Alte, darf so ein Duodram, wie sie sich wünschen, nicht aufgeführt werden. Denn alles ist mit

*) Zwanzig und mehr als zwanzig Theaterstüke endigen so, das ist wahr. Selbst unsre allumfassenden Genies müssen so endigen, sie mögen wollen oder nicht, und das Schlimmste dabei ist, daß sie die Nüance, vermittelst welcher sich das Wunderbare und Warscheinliche ineinander verliert, gemeiniglich verfehlen. So rächt sich Longin und Batteux an seinen Verächtern! — doch — mit Anstand aus den Wolken fallen, ist auch schön!

Wache und Aufsehern besezt, die genauer Achtung geben, als wenn sie eine Bresche zu vertheidigen hätten.

Volatile erschien, die bereits rühmlichst bekannt seyn wird. Sie erkannte die Tapete, auf der sie einst tanzte, und betrachtete sie aufmerksam.

— Wie wär' es, fragte Rundbauch, indem er die Alte auf die Seite zog, wenn ich dieser Dame meine Decke aufzuheben gäbe? Dürft' ich keinen Abschlag fürchten?

„ Nichts weniger. Unsre Damen wissen zu leben, und pflegen so was nie zu verweigern. „

Kurz und gut. Der Vorschlag ward gethan, an- und Rundbauch oben drein in die Dienste der Nymphe genommen.

Man ließ ihn bald mit seinem Herrn allein, und da nahm er Anlaß, ihn zu fragen, wie er nun eigentlich hieher gekommen wäre?

„ Als ich, „ sagte der bezauberte König, „ „ in den Strom fiel, fiengen mich Tritonen „ auf, und brachten mich hieher, um, wie sie „ sagten, wieder ein Wunder mitzubringen. „ Denn, wie ich sie sagen hörte, so müssen die

„ Leute

„ Leute hier immer ein Wunder haben, sie könn-
„ ten sonst nicht die Hälfte ihrer Intriguen zu
„ einem erwünschten Ende bringen. Wiewol
„ ich kam nicht sogleich, und ohne weitere
„ Abentheuer hieher, und daher kommts war-
„ scheinlich, daß du eher, als ich, angelangt
„ bist. Nachdem mich die Tritonen aus dem
„ Wasser gezogen hatten, legten sie mich am
„ Rand eines grossen tiefen Springbrunnbeckens
„ nieder. In diesen Bassin badeten sich viele
„ junge Nymphen, und scherzten mit einander,
„ und in der Mitte erhoben sich vier Genien,
„ die eine grose Muschelschale mit ihren Schul-
„ tern unterstüzten, worinn eine Menge Stoffe
„ und Zeuge, theils rund theils ekigt zusamm-
„ gelegt, beieinander lag. Eine Nymphe stieg
„ aus dem Grund des Beckens empor, mit
„ einem Mädchen, das sie am Arm hielt. Da
„ bad' ich sie schon über eine Stunde, sagte sie,
„ und das Ding will doch nicht schön werden.
„ In der That war auch das Mädchen ganz
„ voll Flecken und Schönpflästerchen, die noch
„ dazu auf die widersinnigste Art angelegt wa-
„ ren. Laß doch schauen, sprachen die andern.
„ O! fuhren sie fort, nachdem sie sie besehn
„ hatten, — die wird in Ewigkeit nicht schön!
„ Pak' dich fort, dein Schiksal ist entschieden.

 „ Die

„Die erste Nymphe ließ den Arm der Unglük-
„lichen los, und in dem Augenblik ward sie
„von einer ganzen Kuppel grosser Hunde, die
„mit abscheulichen Bellen aus dem Grunde
„herauffuhren, ergriffen, und in die Tiefe
„hinabgerissen. *)

„Hierauf rükte ein ansehnlicher Palast bis
„an den Rand des Bassins vor. Ein iunger
„Prinz, lieblich von Gestalt, trat heraus, und
„näherte sich den Nymphen mit vielen An-
„stand. Allein kaum hatten sie ihn recht ange-
„sehen, so rief ihm eine derselben zu: Schöner
„iunger Herr, ich bitte, seyn sie stille, und
„nehmen Sie sich wol in Acht, daß sie dem
„Wasser nicht zu nahe kommen. Denn Ihre
„Reize sind nur mit Wasserfarbe gemacht,
„wenn

*) Wie könnte ich mir die Freude bergen, die ich fühlte, als ich die Beschreibung dieser kritischen Wäsche las. Lustig, ihr unbärtigen, aus unsern gepriesnen neuen Erziehungsanstalten — wo man über alles, was man nicht versteht, raisonieren lernt — glüklich entsprungenen Herren Recensenten! Laßt euch Bürgers Hund in der Pfenningschenke nicht irren; hier könnt ihr lesen, schwarz auf weiß, daß die Hunde schon vor alten Zeiten diese Männer zu recensiren hatten!

„ wenn sie nun naß werden — weg ist der gan-
„ ze Plunder!

„ Nach diesen näherte sich eine andre den
„ vier Genien in der Mitte, und zog ein gro-
„ ses Stük Stof' aus der Muschel. Seht
„ doch, Schwestern, sagte sie, was das
„ schwarz ist, vornämlich hier am Ende. —
„ Wollens doch einmal auseinander falten,
„ erwiederten die andern. Sofort stiegen vier
„ Männer aus dem Wasser, deren ieder einen
„ Zipfel vom Stük faßte, und alle vier zerrten,
„ so lange, einer hin, der andre her, biß sie
„ endlich, samt ihrer Beute, in die Tiefe san-
„ ken.

„ Am Ende erwischten sie mich auch, aber
„ ich war steifer als sie wol denken mochten.
„ Mittelst einer kleinen Bewegung entschlupft'
„ ich ihren Händen, und gelangte endlich, wie
„ du siehst, hieher.

Danken euer Maiestät dem Himmel dafür, beschlos der Koch. Wären Sie diesen verdammten Nymphen in die Klauen gefallen — Sie wären ohne Gnade verloren gewesen.

Der unglükliche Prinz hatte sich durch dieses Stük Erzählung so sehr ermüdet, daß er in

kurzem sanft einschlief. Doch giengs ihm nah, daß er nicht vorher Abendtafel halten konnte. Indessen speiste sein Begleiter mit den Leuten der Volatile, und kam hierauf zu ihm zurük, um an seiner Seite zu ruhen.

Fünftes Kapitel.

Ein Mittel, die Leute, die man sucht, bald zu finden.

Mit dem ersten Blik der Morgensonne trat der Koch in das Thor des Palasts seiner Gebieterin, um sich ein wenig nach seiner alten Frau umzusehn. Sie erschien bald, und ganz reisefertig angezogen. Begleiten Sie mich, sprach sie, nachdem sie ihm einen glükseligen Morgen angewünscht hatte. Ich will Sie an einem Ort führen, wo heut der Frauenfinder vorbeipaßieren muß, und der muß Ihnen die Königinn, die ohne Zweifel hier ist, zuverläsig finden. Das Gegentheil würd' ihm selbst nicht lieb seyn.

Er gieng mit ihr, und sie blieb auf einer ziemlich breiten Strasse, die auf beiden Seiten mit Häusern besezt war, stehen. Wir dürfen

hier,

hier, sagte sie, nur ein klein wenig warten, so werden wir ihn vorbei kommen sehen.

Rundbauch erkundigte sich sorgfältig nach dem Frauenfinder, und insonderheit, ob er mit seiner Profeßion etwas verdiene?

Er würde alles schon selbst sehen und hören, antwortete die Alte.

Endlich erschien ein Mann von riesenmäsiger Statur, der mit der grösten Geschwindigkeit, aber immer seitwärts, immer den linken Fuß hinter dem rechten herschleppend, einhergieng. Sein Hals war so schief, daß sein Angesicht schier völlig auf der rechten Schulter stand. Er gieng bei unsern beiden, die seiner warteten, fürüber, ohne sie zu bemerken. Aber die Alte rief ihm, und stellte ihm den Koch vor, als eine Person, die eine Frau suchte.

Der Frauenfinder machte ohne weitere Komplimente ein Paket auseinander, das eine grose Bärenhaut enthielt, die er bisher unter dem Arm getragen hatte. Indem der Koch darnach hinschielte, erwischte ihn der seltsame Mann beim Bein, und gab ihm einen so gewaltsamen Stoß auf den Hintern, daß er auf die Bärenhaut niederfiel, in welche ihn der

Frauen-

Frauenfinder sofort einpakte, Kopf in Kopf, und Hände und Füsse in die Tazen. Er wußte die ganze Maske so gut zu befestigen, daß sich der Küchenmeister mit allem seinen Streben nicht los zu machen vermochte. Nach dieser Metamorphose machte er ihm eine Kette um den Hals, gab der Alten einen Stok, mit einem eisernen Stachel beschlagen, und zog die Kette an, um seinen neugeschafnen Bären auf die Beine zu bringen. Dieser war zwar anfänglich nicht Willens, Gesellschaft zu leisten, da ihn aber die Alte mit ihrem Stock in den Hintern stach, so mußte er sich endlich bequemen, als Bär seinen Führern, und zwar in dem schnellen Schritt, den der Frauenfinder gewöhnlich gieng, nachzutraben.

Zwar schrie er öfter als einmal, Haltet! Haltet! Ihr erwürgt mich ia! Aber all sein Schreien half leider! nichts. Denn wer an einer Kette geleitet, und in den Hintern gestochen wird, der muß gehen, er wolle gleich oder nicht.

Wenn aber die Gedult ausreißt, und die Verzweiflung an ihre Stelle tritt, dann hilft freilich weder Ziehen noch Stechen mehr. Dies erfuhren die unbarmherzigen Begleiter unsers

armen

armen Rundbauchs. Beiläufig eine Stunde lang dauert' er das seltsame Terminieren. Dann fuhr er zu, sprang seinem Führer auf den Naken, und schmiß ihn zu Boden.

Vergebens half ihm die Alte auf. — Wenn ihr mich zehnmal tod prügelt, schrie der mishandelte Koch, so geh' ich doch keinen Schritt weiter, wenn ihr mich nicht ausruh'n laßt. In einer stinkenden Bärenhaut so lang zu steken, das ist ia zum Verzweifeln!

Wolan, sprach die Alte, Sie sollen Ihren Willen haben. Es ist ia immer eins, fuhr sie fort, indem sie sich zum Frauenfinder wandte, die Zeit, binnen welcher Sie ausruh'n dürfen, ist ohnehin gekommen. Wollen wir nicht irgend wo frühstücken? So könnten sie sich beide erholen.

Also gieng der Marsch nach einem Wirthshause. Der Koch kroch aus der Bärenhaut, lies etwas zu trinken herbei schaffen, und sein Führer nahm schrittlings neben ihm auf eine Bank, um die Aussicht auf den Tisch zu haben.

Einige Gläser, die Herr Rundbauch trank, hielten ihn für alle seine Leiden schadlos: doch

beschlos er fest bei sich, nicht wieder als Bär zu figuriren. Er trieb sogar die Offenherzigkeit so weit, daß er seinen Gesellschaftern diesen Entschluß in bester Form kund machte.

„Das ist Schade „ sagte die Alte, „ denn der Anzug bildete Sie wirklich gut. „

— Unter allen Personen, die ich seit dem Tod meines schönen Bärs zu führen die Ehre hatte, machten sie Ihre Rolle am Besten, sprach der Frauenfinder.

Aber kommoder bin ich, wenn sie erlauben, antwortete der Koch. Und da diese Motion warscheinlich Ihrem schönen Bär das Leben kostete, so können Sie leicht denken —

O, der ist nicht zu Schanden getrieben worden, erwiederte iener. Das kan ich Ihnen alles erzählen —

Der Koch trank, und bate sichs aus. Und der Frauenfinder erzählte.

Sechstes Kapitel.

Geschichte des Frauenfinders.

„Mein Vater, ein ehrbarer Bürger, aber ein Mann von Genie. Sein Leib„sprüchwort war: Man muß nicht alles zu ge„nau nehmen. O hätt ichs beherzigt, dies „goldne Sprüchwort!

„In meinem dreissigsten Jahr nahm ich „eine Frau, die bereits über vierzig war. „Eine Brünette von herzlich mittelmäßigen „Reizen. Dennoch liebt' ich sie, seit unsrer „ersten Hochzeitmahl zum Sterben. Sechs „Monate lebt' ich ruhig gnug. Mit der Zeit „aber bemerkt' ich, daß sie alle Nacht aufstand, „wenn sie nicht tief eingeschlafen wähnte, daß „sie alsdann aus dem Hause gieng, und gegen „Tag wieder zu mir ins Bett zurük kam. Ich „beschlos ihr nachzugehn, und sie zu beobachten. „Einst macht' ich Mine, als schlief ich fest; „ich hörte sie aufstehn, und gieng ihr nach. „Ich folgte ihr in unsern Garten, ausserhalb „der Stadt, sie gieng hinein, ich ihr nach, „verriegelte das Thor, und sah, daß sich mei„ne Frau — auf Zauberkünste verstand. Sie „entkleidete sich, zündete Feuer mitten im

„Garten

„ Garten an, warf, was weis ich — hinein,
„ und es erschien ein schöner Jüngling, mit
„ dem sie sich ins Gartenhäuschen verfügte.
„ Ich glühte für Eifersucht, besann mich aber
„ doch, gieng nach Haus, und legte mich nie-
„ der. Meine Frau lag Morgens, wie ge-
„ wöhnlich, an meiner Seite.

„ Als ich aufgestanden war, gieng ich in
„ den Garten, und machte mit eigner Hand
„ an einem abgelegnen Ort ein Loch durch die
„ Mauer, wo ich die folgende Nacht anstand.
„ Ich sah wieder die Zurüstungen der vorigen
„ Nacht. Es zeigte sich ein andrer Jüngling,
„ noch schöner als der vorige. Wieder mit-
„ einander ins Gartenhaus. Ich, ganz Eifer-
„ sucht und Wut, hinterdrein; und was ich
„ sah, wissen leider, alle Mitglieder der grosen
„ Brüderschaft. Indessen schien dem lieben
„ Paar meine Dazwischenkunft ganz gleichgültig.
„ Meine Frau stand auf, faßte meinen Kopf
„ mit beiden Händen und sagte: Mußt du
„ denn alles so genau nehmen? — Mein
„ Zorn war gränzenlos, und da ich nicht be-
„ wafnet war, wolt ich sie wenigstens mit eini-
„ gen Fußstösen regalieren. Hätt ichs doch
„ bleiben lassen! denn meine Füsse wurden
„ von Stund' an steif.

— Hät-

— Hätten Sie noch gar mit Fäusten nach ihr geschlagen so wären sie, auf diese Art ganz kontrakt geworden. Es war also ein übergroses Glük für Sie, daß Sie's nicht thaten. — Anmerkung des Kochs.

„Ich begnügte mich, sie tüchtig auszu„schimpfen. Ungetreue, sagt' ich, wenn du „eine Zauberin bist, so konntest du ia deine „Künste besser zur Verbesserung deines und „meines Glüks anwenden, als zu einem so „schändlichen Verrath? — Wer kan aber „Herzen rühren, die keiner sanften Empfin„dung fähig sind? — Mein Lieber, ant„wortete sie mir, Sie sollen fürizt in dem Zu„stande bleiben, worin ich Sie gesezt habe, „und damit sie überzeugt werden, daß ich nicht „die Einzige bin, die ihren Gatten zuweilen „verwechselt, so sollen Sie sich von nun an „genau nach allen Damen umsehen, die das „Nämliche thun. Nur zwei Stunden des „Tags sollen Sie zum Ausruhen haben. Und „wenn Sie Zweitausend Frauen gefunden ha„ben, die sich in meinem Fall befinden, dann „dürfen Sie erst zu mir zurükkommen. Sie „müssen einsehn lernen, daß man nicht eben „alles so genau nehmen darf!

 „Was

„Was konnt ich thun? Um nicht noch un„glüklicher zu werden, segelte ich ab. Izt „lauf ich bereits ein Jahr herum, und habe „freilich nicht mehr gefunden, als vierhundert, „drei und sechzig. Sind die folgenden Jahre „ergiebig, so hoff' ich in drei Jahren meine „Pönitenz zu vollenden, *) und zu meiner „Frau zurükzukehren, die ich ohngeachtet ihrer „Treulosigkeit, noch immer liebe.

— Aber Ihr Bär? unterbrach Rundbauch, von dem haben Sie uns noch nichts gesagt —

„Das ist eben eine Exisade. Sie wissen, „Frauen, die ihren Männern untreu sind, „lassen sich nicht oft auf den öffentlichen Spa„zierpläzen, oder in den Schauspielhäusern „sehen. Sie verschliessen sich in die Häuser, „und man muß sie an die Fenster zu locken „wissen, wenn man die Ehre haben will, sie „zu sehn. Zu diesem Behuf kaufte ich mir „einen grosmächtigen Bären. Der machte „Parade, iust wie Sie: alles lief zu, ihn zu „sehen. — Einst aber folgte mir ein Mann „nach, eigentlich ein Unglükskamrad von mir,

„und

*) Exklusive des Jahrs, das er bereits herum lief. Ausserdem würde man wenigstens nicht sagen können, daß er nach Proportion gerechnet habe.

„ und fand über dem Burgerlust seine Frau,
„ die ihm davon gelaufen war. Darüber er-
„ grimmte er so, daß er meinem armen Thier
„ den Degen durch den Leib stieß. — Da
„ lag er. — Ich that indessen mein Möglich-
„ stes, ich lies ihm durch einen Zauberer, der
„ mein Freund war, die Haut abziehen, um
„ künftig diejenigen, die mir in meiner Pro-
„ fession an die Hand geh'n wollten, damit
„ herauszupuzen. Mein Zaubrer legte der
„ Haut noch die Kraft bei, daß sie am Leibe
„ dessen der sie anzieht, fest anschließt, und
„ nicht ehender, als in der mir zur Erholung
„ vergönnten Stunde, ausgezogen werden kan.

— Gut, daß ichs weiß, rief der Küchenmeister. Nie bin ich wieder Ihr Bär, dafür steh' ich Ihnen!

In der That war auch alles Zureden bei ihm vergebens angebracht. — Der Frauenfinder raunte zwar der Alten ins Ohr daß er nun noch eine Stunde zu schlafen habe, binnen welcher sich der Koch betrinken, einfolglich aus ihm zu machen seyn würde was man wollte; und sie, die eben so dachte verschlos die Thür, um seinen allenfalsigen Entfliehen vorzubeugen von aussen, und entfernte sich. Aber Herr Rundbauch, der nun das Land kannte, nahm des Zeitpukts wahr,

und zog den schlafenden Herrn seine Bärenhaut so fein subtil an, daß er nicht das geringste von dem, was mit ihm vorgieng, fühlte.

Nach Verflus der Schlafstunde öfnete die Alte die Thür, und der Frauenfinder stand als Bär auf.

Er erschrak über den ihm wiederfahrnen Possen aufs heftigste, schrie, heulte und fluchte über sein Schiksal.

Izt wäre die Reihe an mir, sagte der Koch, Sie zu führen und in den Hintern zu stechen. Aber ich kan verzeihen und vergeben.

Der Bär lief fort.

Siebentes Kapitel.

Woraus zu ersehen, daß der Prinz Chagrinant wirklich in dieser Geschichte eine wichtigere Person ist, als manche Leser vielleicht denken.

Aber was fangen wir nun an, um die Königin ansichtig werden? fragte die Alte ihren Begleiter. Der Einfall mit dem Bär war in der That nicht übel. Da sie aber ia durchaus kein Bär seyn wollen, so sagen Sie mir nun wie wirs angreifen sollen, die Leute aufmerksam zu machen.

Kön-

Können Sie singen. Rundbauch sang, so gut er konnte, allein kaum hatt' er angefangen, so bat ihn schon seine Gefährtin, daß er aufhören möchte.

Er besann sich. — Bald hätt' ich das Beste vergessen! — Hiemit zog er eine Büchse herfür, und aus derselben eine gemahlte Figur von Pappe, deren Arme und Füsse, nebst dem Kopf sich vermittelst einiger Fäden auf mancherlei Art bewegten.

— Was ist das, fragte die Alte. —

„ Ein Pantin, antwortete der Koch. Die Damen bei uns pflegen diese Figuren zu lieben, und hängen sie zur Zierde in ihren Zimmern auf. „

— Das muß wirken, erwiederte die Dame! nachdem sie das Ding genau examinirt hatte. Hängen Sie das Männchen fornen auf Ihren diken Bauch, und lassen es seine Kapriolen schneiden.

Der Pantin voltigirte unvergleichlich auf dem Wanst seines Besizers, und fand mehr Bewundrer, als zehn Tanzbären. Man gafte, man lachte, und unter dem gaffenden und lachenden Haufen auf dem Plaze, und an den Fenstern, erschien auch auf einem Balkon — die Königin.

Sie erkannte den Küchenmeister, und ließ ihn rufen. Mit Freuden folgte er dem hohen Ruf,

und wurde der Prinzeßin, die eben zahlreiche Assemblee hatte, vorgestellt. Die Königin lobte seine Geschicklichkeit, versicherte ihn ihrer Gnade, und erkundigte sich nach ihrem Gemahl. Rundbauch erzählte ihr seine abentheuerliche Geschichte, mit der sie sehr zufrieden schien, biß auf den einzigen Umstand, daß er sie suche. Er versicherte, daß sich der König gegenwärtig dieses Geschäft nicht sehr angelegen seyn liese, ja daß man ihn, in den Umständen worinn er sich befände zu ihr tragen müßte. Dies söhnte sie wieder mit ihm aus, und sie wünschte ihn zu sehen. Der Koch versprach, ihre beiderseitige Zusammenkunft möglichsten Fleisses zu veranstalten.

Während dieser Unterredung erschien der Prinz Chagrinant. Sein Vater war bereits zugegen.

Der Prinz lachte gewaltig über die runde Figur des Kochs. Was macht der dike Pursch hier bei Ihnen, sagte er. Haben Sie vielleicht auch seinen Kameraden bei sich, der noch diker ist?

„ So kennen Sie also die beiden Herrn?

— Freilich. An dem Tage, Prinzeßin, da Sie meinen Palast verliesen, traf ich das artige Paar. Zufälliger Weise erzählt' ich ihnen das Abentheuer mit dem Nachttische, den Wachslichtern, und den zerbrochnen Fenster. Darüber

erboß-

erboßten sie sich so, daß sie sich eiligst fortpakten, und mir alles Unglük auf den Hals fluchten. — O, was das betrift, sagte sie, so ist mirs eben selbst nicht erfreulich wenn Sie auf dieses Kapitel gerathen. Ich hab' die Ehre mich Ihnen zu empfehlen. Sie gieng in ein anders Zimmer, ihre Gesellschaft folgte ihr nach, und der Koch blieb bei dem Prinzen allein.

Chagrinant schien betroffen, und Rundbauch machte ihm über seine unselige Gabe, jedermann zu ärgern Vorwürfe. Da aber der Prinz immer nicht begreifen konnte, wie er sie hätte ärgerlich machen können, so eröfnete er ihm endlich das Geheimnis, und sagte ihm, daß sein damaliger Gesellschafter, der die schöne Erzählung mit angehört, Zeteroklitens Gemahl wäre, dem sie, wie leicht zu ermessen, diese Geschichte gern verhelen möchte. Der Prinz verwunderte sich, und machte Mine, dem Koch die Beschaffenheir der Sache näher erläutern zu wollen — aber dieser empfahl sich unterthänig.

„ Wer kan alles zum Voraus wissen! „ rief ihm der Prinz nach.

Achtes Kapitel.

Die Maschine will nicht fortgehen. Geschwind eine Fee vorgespant.

Vollkommen vergnügt, daß es ihm geglükt hatte, die Königin zu finden, eilte der Koch zu seiner dermaligen Herrschaft, der schönen Volatile, und bat sich demüthig seinen Abschied, und seine Deke aus.

„Deinen Abschied betreffend,„ antwortete Volatile, „kanst du ihn haben, so bald du willst. „Aber deine Deke bekommst du nicht wieder. „Das ist bei mir nicht Mode.„ Dies gesagt, und in ein Nebenzimmer entschlüpft, war Eins.

Meister Rundbauch schlich murrend aus dem Hause. „So giebts doch allemal was, das „dem Himmel hält„ brumte er.

Plözlich erschien die Fee Riante. Kommt hieher, rief sie.

Unser Koch, der die Ehre hatte, sie zu kennen, zog aus, so viel er vermochte; allein ein heftiger Kopfschmerzen lähmte seine Füsse, und warf ihn zu Boden.

Zerknirschtes Geistes kroch er nunmehr neben dem Wagen der Fee her, und bat um Gnade.

„Halsstarrigen Leuten,„ sprach sie, „muß „man Mores lernen! Weil du dich aber demü-

„ thigst, soll dir Gnade wiederfahren. Richte
„ dich auf und siz' ein, hier neben mir.

Er gehorchte, und ward wieder heil. „Wie
„ geht es deinem Herrn? „ fragte die gebietende Dame, „ und was für ein Orakel habt ihr im
„ Hain geholt?

Er las ihrs vor.

„ Das geht an. Ihr kamt guten Kaufs da-
„ von. „

— Ach, erwiederte Rundbauch, es mag so günstig seyn, als möglich, wir wären nie auf den Gedanken gerathen, es zu fragen. —

„ Also ist dein Herr nicht eifersüchtig über seine Gemahlin? „

— Nichts weniger. Hätten wir nur im Lande bleiben dürfen, ohne daß uns die Brühen verdorben und der Wein sauer geworden wäre, sie hätte unsertwegen ans Ende der Welt reisen können, und wir wären ihr nicht hundert Schritte weit nachgezogen. —

„ Seht doch! Ich stand im Wahn, dein
„ Herr wäre Narr genug, im vollem Ernst hin-
„ ter seiner Frau herzuzieh'n, und hielt die ein-
„ fältige Mine, die er sich bei mir gab, für so
„ eine Schäfertreue gegen sie. Hätt' ich aber
„ damals gewußt was ich izt weiß, auf meine
„ Ehre, ich hätt' ihn so gelassen, wie er war.

 — Was

— Was kann uns das izt helfen, erwiederte der Koch seufzend.

„ Weißt du, wo die Königin ist?

— Wir haben sie gefunden. — Aber mein unglüklicher Herr ist in der Gewalt einer Dame, die ihn schlechterdings nicht herausgeben will. Helfen Sie ihm doch, wenn Sie ihn nur blos aus Misverstand, und nicht mit gutem Willen so arg mitgefahren sind. —

„ Das will ich. „ Der Wagen der Fee flog wie ein Bliz fort.

— Unterwegs wiederholte Rundbauch seine Bitte inständigst. — Mit einem Schlag Ihrer Ruthe, meinte er, wäre ia der ganze Handel geschlichtet.

„ Nein, mein Freund, „ antwortete die Fee. „ Weist du nicht, daß sein Schiksal durch ein „ Orakel bestimmt ist? — Denk einmal wie es „ mit der Ilias, der Aeneis, mit allen Heldengedichten und Romanen aussehen, wenn das „ Schiksal nicht über Götter und Feen geböte!

— Nun, so ist es gewis kein guter Geist, der uns manchmal verleitet, daß wir Helden eines Romans werden wollen!

So schloß der Küchenmeister für diesmal die Unterredung als der Wagen in dem Zauberschlosse, das die Fee bewohnte, angelangt war.

Neuntes Kapitel.

Trägt auch das Seinige zur Entwiklung bei.

Sie führte ihn in einen Garten, und nahm Plaz in einer grosen Bogenlaube von Geisblatt. Ihr erstes Bemühen war, dem Koch Muth einzusprechen, der ihr noch immer nicht recht traute, und viel Furcht äuserte. „Hier wohn „ich nur,„ sagte sie ihm, „wenn ich bei guter „Laune bin„ und der ehrliche Rundbauch erwiederte; Möchten Sie doch beständig hier wohnen! Sofort verwandelte sie sich, und zeigte ihm eine Figur, bei deren Anblik er sich ohnerachtet aller geheimen Warnungen seines Verstandes der ihm rieth, eine weise Zurükhaltung zu beobachten, doch nicht enthalten konnte, auszurufen: Hochgebietende Dame: Hätten Sie sich doch meinen guten Herrn in dieser Gestalt gezeigt! Ich will meinen Kopf verlohren haben, wenn er dann zur Deke geworden wäre!

„Alles zu seiner Zeit,„ antwortete sie. „Ich sehe daß du mich nicht kennst; meine Ge„schichte wird dich mit meinem Karakter be„kannter machen. — Nunmehr hebt sich also „an die

Geschichte der Fee Riante.

Ich bin die Tochter eines Königs unter den Geistern, und einer der vollkommensten Sylphiden. Meine Jugend und Schönheit ist mit meinem Leben und Macht von einerlei Dauer, und diese Dauer erstrekt sich auf einige Jahrhunderte. Etwan vor zwanzig Jahren verließ ich den seligen Aufenthalt, der mir und meinesgleichen angewiesen ist, um unter den Sterblichen zu wohnen. Die Erforschung der schwachen Seite des Menschen war mein Lieblingsstudium, und anstatt mich hierüber zu ärgern, begnügte ich mich über sie zu lachen, und rächte mich äuserst selten, ob ich es gleich gar wol hätte thun können.

Nach einiger Zeit fand ich einen Sterblichen, für den ich wider mein Vermuthen, selbst wider meinen Willen, Liebe fühlte. Anfangs war unser Verständnis freilich nichts weiter als Freundschaft, aber wie leicht ist von dieser der Uebergang zur Liebe! Zwar liebte ich nicht so gedankenlos, daß ich mir eingebildet hätte, er würde mich ewig lieben, und nie treulos werden: aber das Bewußtseyn meiner Gewalt, vermöge welche ich ihn, so oft mirs beliebte, wieder an mich ziehen konnte, lies diesen Gedanken nicht

zum

zum Nachtheil meines Geliebten aufkommen. Ich überlies mich ihm völlig, und kam allen seinen Wünschen zuvor. Allein es stund nicht lang an, so bemerkte ich schon daß er bei vielen Anlässen einen Kaltsinn gegen mich äuserte der täglich zunahm, und mir täglich unerträglicher wurde. Indessen hatte er mich in dieser Gestalt, die du hier vor dir siehst, geliebt. Anstatt mich zu ärgern bemitleidete ich den schwachen Geist, und beschlos, mich auf eine listige Art zu rächen. Vermittelst meiner Künste gab ich mir die Figur, in der du mich einst bei der Verwandlung deines Herrn sahst, und zeigte mich ihm. Er ward wieder verliebt, und noch muß ich lachen, wenn ich an die feurige Liebeserklärung denke, die er mir von neuem that, ob ich gleich wirklich weit weniger schön war, als vorher. Ich bewilligte das Ehebündnis, das er mir vorschlug, um mich vollständig zu rächen; und mußte abermal seine Schwachheit belachen. Denn kaum war er meines Besizes versichert; so stand das Bild seiner ehemaligen Geliebten wieder vor seinen Augen und er bereute seinen Tausch. Stundenlang betrachtete er meine vorige Figur, die er im Portrait besaß, und gab sich alle Mühe, das Original wieder zu finden, wiewol umsonst. Denn es wollte ihn für seinen Wankelmuth bestrafen;

und er vermuthete nichts weniger, als daß er's so nah' bei sich hätte.

Sechs Monate nach meiner Vermählung gebar ich einen Sohn. Ich nannte ihn Chagrinant, und beseligte ihn mit der Gabe, alle Menschen zu erzürnen, damit auch er ein Werkzeug meiner Rache seyn möchte. Mein Gemahl, der nicht wußte, daß dieser Sohn die Frucht seiner ersten Liebe war, verließ mich ganz rasend: zum Abschied zierte ich ihn noch mit einem sehr auszeichnenden Gesichtszug, und so war ich gerecht.

Seit dieser Zeit errichtete er ein ganz sonderbares Reich, um seinen geheimen Gram zu zerstreuen; ich glaube aber nicht, daß er seine Absicht bisher erreicht hat. Das schlimmste von der ganzen Geschichte ist, daß ich mich ebenfalls nicht glüklich und zufrieden fühle, weil ich ihn, so treulos und unbeständig er auch ist, noch immer über alles liebe.

„So nehmen sie ihn wieder zu Gnaden an, „sagte der Koch, wenn nicht etwann auch so ein „Orakel mit im Spiel ist. —

— Das nicht, antwortete die Fee. Sein Schiksal ist in meinen Händen. Doch will ich zuerst an deinen Herrn denken.

Sie zog hierauf ein Buch aus der Tasche, schlug es auf, und las: Die Dame, die Splendiden aufbehält, heißt Volatile. „Schön „ sezte sie hinzu, „ dich kenn ich. Warte du, ich will „ dich lehren deine Anbeter schikaniren! „

Das Buch ward wieder eingestekt, und eine goldne mit Brillanten besezte Dose herfürgezogen. Der Koch gukte hinein, und erblikte — sechs Schmetterlinge. „ Siehst du diese Herren? „ fragte ihn die Fee. „ Die sollen deinen Herrn be„ freien. „ Es sind sechs junge Genien, die immer um mich herum flatterten. Ich bedauerte ihre vergebliche Bemühung, daher fieng' ich sie und wies ihnen diese Dose zum einstweiligen Aufenthalt an, biß ich sie brauchen könnte. „ Eu„ re Erlösungsstunde ist gekommen, liebenswür„ dige Geister „ fuhr sie fort, „ erweiset mir ei„ ne Gefälligkeit, und dann seid frei! „

Sechs schöne Jünglinge standen izt vor ihr, ihre Befehle erwartend. „ Volatile äft ihre „ Liebhaber. Ihr wißt, wie man Koketten be„ strafen muß! „ So gebot sie und die Genien verschwanden.

„ Laß uns den Spas mit ansehn, „ sagte sie hierauf zum Koch, und nahm ihre ehemalige, ihm so fürchterliche Figur wieder an. Ein Schwung des Zauberstabs, und beide befanden sich vor dem

Palast

Palast der Volatile. — Geh' nicht hinein, befahl sie ihm, man wird dir deine Deke schon ablangen — und berührte das Thor mit ihrem Stab.

Sofort erhob' sich inwendig ein entsezliches Getöse. Der Koch vernahms, und schrie um Hülfe. „ Laß dich nichts anfechten „ sagte ihm die Fee, „ sie werden sich die Hälse nicht brechen. „

Er sah nach den Fenstern. — Ein Tisch — einer, — zwei Stüle — noch anders Hausgeräthe — kam heruntergespazirt. Endlich kam der bezauberte König auch geflogen. „ Daß ihr „ seht „ sagte die Fee, „ wie sehr mir euer Glük „ am Herzen liegt, so sollt ihr von Stund an „ im Zimmer der Königin seyn. „ Wieder ein Schlag mit dem Zauberstab, und sie waren an Ort und Stelle.

Zehntes Kapitel.

Ein Dialog, zur Erläuterung des vorigen.

Rundbauch. — Wie befinden sich Euer Majestät?

Splendid. — Nicht zum Besten. Ich bin hart gefallen.

Rund-

Rundbauch. — Wird sich schon geben. Enthalten Sie sich nur aller heftigen Bewegung.

Splendid. Als wenn es bei mir stünde mich zu bewegen. Aber sieh' zu, ob' nicht iemand hier im Zimmer verstekt ist.

Rundbauch. — Dafür bin ich Ihnen Bürge, gnädigster Herr, daß niemand hier ist. Sie könnten ia sonst nicht mit mir reden.

Splendid. — Sieh dich um, sag ich, damit ich nicht abermal wider meinen Willen Bewegung habe.

Rundbauch. — Wie das?

Splendid. — In Volatilens Zimmer war ein Kerl verstekt, und der war Ursach, daß ich zum Fenster hinaus geworfen wurde.

Rundbauch. — Darf ich um nähere Erläuterung bitten?

Splendid. — Die sollst du haben. Volatile hatte mich auf ihren Sopha gebreitet. Heute kam ein Herr, der ihr sein Kompliment machte, und einen Blumenstraus präsentirte, den sie, wie es schien, mit Vergnügen annahm. Sie band ihn auf, und übersäte mich mit den Blumen, welches mir, der ich wie du weißt, von ieher den Pracht liebe, ungemein gefiel. Alsdann setzte sie sich nebst dem angekommenen Herrn auf mich nieder, und was soll ich sagen? Wäre

sie meine Gemahlin gewesen, so wär ich izt entzaubert. Aber auf einmal giengs an ein Pochen und Poltern, und der Herr entfloh in ein Nebenzimmer, dessen Schlüssel Volatile zu sich nahm. Sechs schöne Jünglinge traten herein, und Volatile empfieng sie mit vieler scheinbarer Heiterkeit. Die Jungens aber lachten rasend, und flüsterten einander immer zu: Im Nebenzimmer ist er, im Nebenzimmer! — Ein prächtiggekleideter Mann kam nach und machte eine sehr ernsthafte Mine, als er die lachenden Jungen erblikte. Sie machen ia ein Gesicht, das einen versteinern könnte, sagte einer von den Purschen. Wolan, wir müssen Ihnen eine kleine Freude machen. Gesagt, und schon stand das Kabinet, worinn sich der vorige Herr verstekt hatte, offen. Und nun gieng der Tanz an. Die schöne Dame lief davon; alles war Preiß, und flog zum Fenster hinaus, und wie du sahst, mußt' ich diese Reise auch mit machen. Bin ich nur einmal entzaubert so will ichs dieser heillosen Rotte gewiß entgelten lassen.

Rundbauch. — Was sagen Sie da, gnädigster Herr? diese iungen Leute thaten Ihnen ia einen Freundschaftsdienst!

Splendid. Nennst du das einen Freundschaftsdienst, wenn man die Leute zum Fenster hinausschmeißt?

Rundbauch. — Nicht doch. Aber die Leute, die Ihnen diese Ehre erzeigten wußten ja nicht wer Euer Majestät wären, und konnten auch im Grund nichts dafür.

Splendid. Nichts? — Wer denn?

Rundbauch. — Wenn ichs sagen soll, so wars eigentlich Ihre gute Freundin, die Fee Riante, die Ihnen diesen Liebesdienst leistete. Ich habe sie gesprochen.

Splendid. — Du? — Freund, Freund, es wird noch ärger mit uns werden!

Rundbauch. — Denken Sie nichts Arges, gnädigster Herr. Sie ist in der That Ihre gute Freundin; Ihr Unglük kam blos aus Misverstand her, und sie ist allezeit bereit, Ihnen zu dienen. Sehen Sie wir sind gegenwärtig im Zimmer der Königin, und das einzig und allein auf ihre Veranstaltung.

Splendid. — Gut! Weil wir denn so weit sind, so müssen wir uns ohne Zeitverlust in die zu meiner Entzauberung erforderliche Positur sezen. Breite mich aufs Bett!

Rundbauch thats, und war kaum fertig, als die Königin ins Zimmer trat. Der Koch wollte sich aus Respekt wegbegeben, aber sie hielt ihn zurük, und erkundigte sich nach ihrem Gemahl. Der kluge Küchenmeister verhehlte ihr

 seine

seine Gegenwart; nahm sich aber die Freiheit zu fragen, warum sie denn einen so abgelegenen Palast bewohnen möge? Sie machte sich anheischig, ihm alles zu erzählen, und das wird sie im folgenden Kapitel thun.

Eilftes Kapitel.

Helfe, was helfen mag!

Ich brauche dir nicht zu erzählen, sagte die Königin, warum ich meinen Gemahl verließ. Zuweilen reut michs, denn ich lieb ihn noch immer, und wirklich weiß ich mich ausser ihm nur eines Einzigen zu erinnern, den ich gleich liebte, sobald ich ihn sah.

„Das ist„ sagte der Koch „vermuthlich der „Vater des Prinzen Chagrinant.

— Wer ist der?

„Für meinem Herrn und mich ein sehr hof„nungsvoller Prinz. Mit einem Wort, es ist „der junge Herr, auf den Sie neulich so böse „wurden, als er Sie an das Abentheuer erin„nerte das sich bei Ihrem Beilager ereignet „hat.„

— Und du kennst seinen Vater?

„Ists

„ Ists nicht der Herr mit dem langen Unter„ kinn?

— Du kennst ihn wie ich höre. Einfolglich weißt du auch daß er das flachste unter allen flachen Menschengesichtern besizt, und daß mir solch eine Physionomie gefällt, weißt du, denk' ich, auch. Weit mehr gefiel mir seine Sprache, die noch fader ist als seine Person. Aber er ward allgemein bewundert und das gefiel mir nicht. Ich verließ sein Gebiet, und der König des Landes, in dem ich izt wohne, ein mächtiger Zauberer, erbaute mir durch seine Künste dieses Haus. Hier herrsch' ich nun souverain, und die erste Aeusserung meiner Alleinherrschaft war, daß ich dem gutmüthigen Erbauer meines Wohnsizes den Zutritt zu demselben verbot. Nur dann darf er erscheinen, wenn mirs gefällig ist, mich mit ihm zu unterhalten. Und so leb' ich hier, gerade wie ich mirs wünsche. Niemand wird es hier unter den unerträglichen Frazengesichtern aushalten, und eben darum blieb ich hier: Nebenher hab' ich noch das Vergnügen, daß sich mein Herr Amant mit dem langen Gesicht krank und tod ärgert. —

— Zwo Kammerfrauen traten herein — Gnädigste Frau, diesen Abend ist Bal, wollen

Sie sich noch vor dem Abendessen ankleiden lassen?

„ Nein — doch wart — ich weiß nicht — „ nun ia denn — meinetwegen „ — war die Antwort.

Hierauf machten die Kammerfrauen alle Fensterläden zu und zündeten alle Wandleuchter und einen Kronleuchter an, um den Puz der Königin, der bei Nacht glänzen sollte, desto geschmakvoller zu ordnen. Rundbauch wollte sich zwar unterthänigst empfehlen; allein sie befahl ihm ganz ungezwungen, zu bleiben.

Noch ungezwungener bezeigte sie sich beim Anpuz selbst. Sie wechselte ihr Hemde, und ließ — wie bedaure ich die ehren und tugendreiche Jungfer von dreißig und allenfalls mehrern Jahren, die sich gewaltig hierüber entsezen, und, dafern ihr eine Mannsperson diese Stelle vorlesen sollte, ohnfehlbar davon laufen wird! aber was kan ich dafür, daß sie für die grose Welt zu klein denkt — sie ließ den Jüpon fallen, und der sonst so ehrbare und bescheidne Herr Oberküchenmeister gerieth auf den verzweifelten Einfall, seinen Herrn zu entzaubern. — Ein sonderbarer, ein verwegner Gedanke, meine Herren, mir ists immer eins, wie sie ihn zu nennen belieben. Daß aber bei so herzangreifenden Anbliken

bliken der leidige Teufel immer sein Spiel am ärgsten hat, wird wol Niemand, auch der allerorthodoxte Superindentent oder Inspektor nicht, in Abrede seyn.

Denken Sie, meine Herren, sich ein Gemälde vom Staub der Proserpina. Es muß eben nicht von Chodowiecki seyn. Wenn sie das Ding in Kupferstich gesehen haben, ungefähr in einen Ovid oder Klaudian, in Holland edirt, so haben Sie die Scene ganz vor Augen. Denn der Koch betrug sich eben so unbehülflich, als Pluto auf dem ehrengedachten Kupferstich, oder als — der Künstler der ihn auf Gerathewol bildete, und die Folgen davon war, wie leicht zu erachten, daß er seine Absicht nicht erreichte, so gut ers auch mit seinem Herrn gemeint hatte. Die Kammerfrauen waren so ungalant, daß sie Spektakel anfiengen, und den armen Wicht fortiagten, ohne einmal zu bedenken, daß er zwar Geschiklichkeit genug besässe einen Tanzbär vorzustellen, nicht aber eine Visite an der Toilette einer Dame mit Anstand abzustatten.

Zwölftes Kapitel.

Enthält den endlichen Beschlus dieser wundervollen Geschichte.

Daß die Königin, die nun den Bal durch ihre Gegenwart glänzend machte, sehr schön gepuzt war, daß sie allgemein bewundert ward, und das mehr wegen ihrer besondern Grillen und Launen, als wegen ihres Puzes, wird sich der geneigte Leser leicht vorstellen, und folglich eine ausführliche und pünktliche Beschreibung entbehren können. Wir verlassen demnach den Tanzsaal, mit unserm guten Freund, dem Koch, der sich ganz voll Misvergnügen über seine mislungne Treuherzigkeit, ins Schlafzimmer der Königin wieder zurükschleicht, wo sein hoher Prinzipal, voll Wartens der Dinge die da kommen sollten, in aller seiner Maiestät auf dem Bette ausgebreitet lag.

„ Kömmst du wieder, du ungeschikter Tölpel! „ rief ihm dieser gleich beim Eintritt zu. „ Dacht' ich schon entzaubert zu seyn, „ und —

Sagen läßt sich alles, gnädigster Herr, antwortete der Koch, aber darum ists doch nicht gleich gethan. Konnten Euer Maiestät mir denn nicht auch ein wenig beispringen?

„ Bist

„ Bist du denn ganz wahnsinnig, Kerl! „ rief der König in vollem Zorn. „ Siehst du „ denn nicht „ —

— Ja leider seh' ich, daß immer was seyn muß, daß den Himmel hält. Hätten Euer Maiestät sich in der Nacht ihres Beilagers besser in Obacht genommen, und das Bett nicht zusammgeschmissen, so wäre alles in seiner Ordnung gegangen, und —

„ Halt du das Maul „ unterbrach ihn der König mit einem Ton voll Maiestät und Würde. „ Ich kan Thorheiten begehen, und Ge„ kenstreiche machen, und du darfst mir da„ rum doch kein Kapitel drüber lesen. Denn „ ich bin Herr, und du —

— Euer Maiestät allerunterthänigster Diener, erwiederte der Koch demüthigst. — Wer weiß auch, sezte er hinzu, ob ich der Mann gewesen wäre, der das Orakel hätte erfüllen können.

„ Das würde sich bei der Probe gezeigt ha„ ben „ sagte der nun wieder begütigte Prinz ganz gnädig. — „ Doch sei still, und verbirg „ dich geschwind in irgend einen Winkel; ich „ höre Leute kommen. „

Es kam die Königin, geführt vom Prinzen Chagrinant. Wir wollen beide, weils doch nun einmal zum Ende geht, mehr reden, als handeln lassen: wer von Reden auf Handlungen zu schliesen weiß, wird wenig dabei verlieren, und wers nicht kan — nun dem ist ia ohnehin mit einer umständlichen Chronik besser gerathen, als mit ieder andern Art von Geschichtbeschreibung. Und da wir uns nicht anheischig gemacht haben, eine Chronik zu schreiben, so dürfen wir auch auf diese Gattung von Lesern nicht reflektiren, sondern können ohn alles Bedenken zu folgenden Gespräch fortschreiten.

Die Königin. Tausend Dank, theuerster Prinz, für die Gefälligkeit, die Sie hatten, mich hieher zu begleiten! — Ist mir doch zum Sterben weh — ich nehme mir die Freiheit mich hier aufs Bett niederzulassen — es ist mir bequemer als dort der Sopha. — Will mich selbst umkleiden, so gut sichs thun läßt. Erst die Kammerfrauen zusammzuklingeln, was für Umstände? Und bei den entsezlichen Kopfweh, das ich habe? — Freilich schikt sichs nicht allzuwol, in Gegenwart eines fremden Herrn, aber Sie —

Chagri-

Chagrinant. — O ich bitte unterthänig —

Die Königin. (sich auskleidend.) Nun ja, ich dächte, wir nähmen es nicht so genau miteinander. Helfen Sie mir doch ein wenig, bester Prinz. — So, so, nun ists schon gut. — Was das ungeschikte Ding von Kammerfrau hier den Schnürsenkel ineinander geknüpft hat! Ich bitte, seyn Sie so gut und schneiden ihn entzwei. — Mit der Scheere dort, ohne Umstände. — Sind sie fertig?

Chagrinant. Unterthänigster Diener. —

Die Königin. Gut, so kommen Sie, und sezen sich hier neben mir. Wollen wir ein wenig miteinander plaudern, weil mich mein Kopfschmerz doch nicht schlafen läßt. — Wissen Sie was, holen Sie mir dort den Spiegel, und legen ihn hier vor uns nieder, auf den Boden, wenn ich bitten darf.

Chagrinant. Befehlen, schönste Prinzeßin. Hier ist er.

Die Königin. — Nun rüken Sie näher. Dicht mit Ihrem Gesicht an das meinige. Ich möchte einmal sehn, wie mich Ihr herrliches braunes Haar kleidete. (Sich mit Chagrinants Locken den nachläßig verschlaierten Busen bedekend). Sehen Sie einmal hier in den Spiegel.

gel. Tausendmal schöner wär' ich, wenn mein Haar des Ihrigen Farbe hätte. Auch mein Gesicht wollt ich mit Ihrem umtauschen, Sie sind in der That liebenswürdig. —

Chagrinant. (seine Haare mit vieler Zerstreuung wieder in ihre Lage bringend) — Ach, Sie erweisen mir allzuviel Ehre — ich weiß nicht —

Der Koch. (im Winkel, ad Spect.) Nun, bei meiner Seele, der machts noch weit ungeschikter als ich. Daß dich poz Element, Prinz! Und wenn du der Grosmogol oder Priester Johann selbst wärst, so bist du ein Schöps!

Die Königin. Fehlt Ihnen was? — Mein Kopfschmerz beginnt nachzulassen. Schlafen kan ich indessen doch noch nicht. Haben Sie mir denn gar nichts zu sagen?

Chagrinant. (zärtlich seufzend.) — Theure, ewig theure Gebieterin meines liebevollen Herzens — was — was soll — was kan ich sagen? O! —

— Könntest du ihn messen,
Den Schmerz den ich nie maß —

Der König Splendid. (der in seiner eigentlichen Gestalt, seinen diken Bauch ja nicht zu ver-

vergessen, aus dem Bette heraus kriecht,) Dank' Ihnen vielmals, schöner Prinz. Es freut mich Sie hier zu sehen. Ersparen Sie sich übrigens die Mühe, Ihre schöne Oration fortzusezen, denn wie Sie sehen, hat sie ihre Wirkung schon gethan. Steh'n Sie nur nicht so trostlos da, wie ein armer Sünder. —

Der Koch. Und Sie, gnädigste Königin, laufen Sie uns nicht wieder aus dem Lande, wenn ich unterthänig bitten darf. Dem Himmel sei Dank, daß einmal das fatale Orakel erfüllt ist, das uns so viel Kummer verursachte. Wir haben in der That nicht Lust, wieder Tapeten, Tanzbäre und dergleichen zu werden.

Epilog
der Fee Riante.

Lieber Gemahl! *) — da Sie mir einmal untreu wurden, hätten Sie, wie ich glaube, Ihre Sachen vernünftiger anstellen sollen. Meine Abkunft, meine Gewalt, war Ihnen doch bekannt. Sie liebten Eine Person zweimal, weil sie sich verwandeln konnte. — Mein Sohn hier ist der Ihrige, erkennen Sie ihn dafür, so wird ihr Gesicht den Augenblik eine leidliche Richtung erhalten!

Sie, glüklicher Splendid, sollen von nun an mit Ihrer lieben Gemahlin ein ruhiges und stilles Leben führen. Lassen Sie das Passirte gut seyn, und denken Sie, daß ein Orakel erfüllt werden muste.

Du, Chagrinant, sollst auch glüklich werden. Dein Talent, iedermann zu ärgern, das ich dir in einem Anstoß von übler Laune gab, soll

*) Es versteht sich, daß die Fee an der Hand ihres Gemahls eintritt, der sie nicht kennt. Im Drama „und im Feen„ ist ia immer gewöhnlich, daß die agierenden Personen einander am Schluß des Stüks nochmals ihr Kompliment machen, so gut sie können.

soll dich verlassen, und alsdann will ich weiter für dich sorgen!

Und künftig sei alles wie es vormals war!

* * * * * * * * *

Mit diesem Epilog hatte alles Zauberwerk ein Ende. Splendid lebte nach der Zeit sehr herrlich mit seiner Gemahlin, die nach seiner Entzauberung nicht eigensinniger war, als alle Damen überhaupt zu seyn pflegeu.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Truckenbrot, Michael,

Der König Splendid, ein Feenmärchen

Nürnberg 1782

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.o.991
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11723635-5
VD18 12588083-001